

Euripides-Rezeption in Kaiserzeit und Spätantike

Millennium-Studien
zu Kultur und Geschichte
des ersten Jahrtausends n. Chr.

Millennium Studies
in the culture and history
of the first millennium C.E.

Herausgegeben von / Edited by
Wolfram Brandes, Alexander Demandt,
Peter von Möllendorff, Dennis Pausch,
Rene Pfeilschifter, Karla Pollmann

Band 83

Euripides-Rezeption in Kaiserzeit und Spätantike

Herausgegeben von
Michael Schramm

DE GRUYTER

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung

ISBN 978-3-11-067165-0

e-ISBN (PDF) 978-3-11-067707-2

e-ISBN (EPUB) 978-3-11-067715-7

ISSN 1862-1139

Library of Congress Control Number: 2020932564

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2020 Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

www.degruyter.com

Inhalt

Michael Schramm

Einleitung — 1

1 Überlieferung

Martin Hose

Die euripideische Tragödie auf der Bühne der Antike — 13

Rosa Maria Piccione

Von der Bühne in die Bücher: Zur Dynamik der Euripides-Überlieferung — 43

Eva Wöckener-Gade

Die Euripides-Hypotheseis – ‚geschrumpfte‘ Dramen? Überlegungen zur Rekonstruktionsproblematik anhand der Hypotheseis zu *Rhesos*, *Andromache* und *Stheneboia* — 63

2 Sprachlich-stilistische Erklärung

Laura Carrara

Euripides bei den Grammatikern — 91

Filippomaria Pontani

Euripides und die Scholien — 117

Stefano Valente

Beobachtungen zur Rezeption des Euripides bei den Lexikographen — 135

3 Rhetorik und Literatur

Sotera Fornaro

Dion Chrysostomos und Euripides — 153

Manuel Baumbach

Gelehrtes Scheitern: Der parodistische Umgang mit Euripides in Lukians Werken — 177

S. Douglas Olson

Traces of a Genre: Euripides and other Tragic Poets in Athenaeus of Naucratis — 193

Elena Iakovou

Tragödie im Roman: Euripides-Rezeption in Heliodors *Aithiopika* — 205

Heinz-Günther Nesselrath

Euripides in der Dritten Sophistik — 225

Thomas A. Schmitz

Euripides' *Bacchae* in Nonnus' *Dionysiaca* — 239

4 Philosophie

Courtney J. P. Friesen

Attending Euripides: Philo of Alexandria's Dramatic Appropriations — 259

Jan Opsomer

Plutarch and the Epistemic Authority of Euripides — 275

Michael Schramm

Euripides in der kaiserzeitlichen Stoa, Skepsis und im Neuplatonismus — 301

5 Christentum

Francesco Massa

Reading and Rewriting Euripides in Clement of Alexandria — 335

Sébastien Morlet

Euripides in Greek Christian Apologetics (2nd–5th c. AD) — 351

Miguel Herrero de Jáuregui

Euripides in the Poems of Gregory of Nazianzus — 367

Lena Krauss

Maria, die *Medea*, die *Bakchen* und der *Rhesos*: Beispiele für die Euripides-Rezeption im *Christus patiens* — 391

Index nominum — 415

Index rerum — 421

Index locorum — 425

Laura Carrara

Euripides bei den Grammatikern

Abstract: This article aims at inquiring into the presence of quotations from the plays of Euripides in Greek grammatical works dedicated to other authors or to general linguistic topics (accentuation, vowel length etc.). A *communis opinio* among editors of dramatic fragments holds that ancient Greek grammarians were not particularly fond of Euripides as a linguistic authority, and quoted from him less often than from his fellow tragedians. As a possible explanation for this lack of interest, one could adduce Euripides' greater plainness of speech, which deprives grammarians of the first-hand material interesting for their purposes. This opinion, however, happens to be largely based on Herodians' treatise *περὶ μονήρους λέξεως* (*On lexical singularity*), which, as a matter of fact, does not quote Euripides at all (it quotes only two passages from Aeschylus and, above all, twelve from Sophocles – remarkably all from lost plays). However, a careful survey of other grammatical works and authors from the Hellenistic to the Byzantine period (including, among others, Philoxenos, Apollonios Sophistes, Apollonios Dyskolos, Georgios Choiroboskos) shows that Herodian's reluctance in quoting from Euripides is peculiar to him and not shared by other grammarians in any significant way. Without denying that Sophocles has always been the 'γραμματικώτατος' among the Greek tragic poets, it has to be acknowledged that grammarians did in fact also find plenty of occurrences of noticeable grammatical issues in Euripides' work and did not refrain from quoting them in support of their argumentation.

1 Einführung, Gegenstand und Anlage der Untersuchung

Dass zahlreiche antike griechische Gelehrte auf dem Gebiet der *studia tragica* tätig waren und sich dabei um Erhaltung, Pflege und Tradierung der Tragikertexte – inkl. Euripides – bemühten, ist in der Forschung gut bekannt.¹ Auch die beachtliche Produktion von ‚Paratexten‘ zur Kontextualisierung und Orientierung der Tragikerlektüre – beispielweise in Form von Kommentarschriften,² Einleitungen mit didaskalischen

1 Die erste διόρθωσις der Tragikertexte wurde nach Pfeiffer 1978, 136f. von Alexandros Aitolos (ca. 315 – 240 v. Chr.) durchgeführt; siehe dazu Magnelli 1999, 11, wonach Alexanders διόρθωσις keine Ausgabe, sondern ein „commentario critico ed esegetico“ war, und P. Carrara 2007, 250 – 255.

2 Die ersten Euripides-*hypomnemata* stammten entweder von Aristophanes von Byzanz (257 – 180 v. Chr.) (so vorsichtig P. Carrara 2007, 247 – 249; van Looy 1964, 10) oder von dessen Schüler Kallistratos (1. Hälfte des 2. Jh. v. Chr.) (cf. Schol. MTAB Eur. Or. 434 Schwartz ἐν δε τοῖς τοῦ Καλλιστράτου [scil. ὑπομνήμασι?] γέγραπται und dazu – vorsichtig abwägend – Cavarzeran 2016, 3f.) oder von Aristarch von Samothrake (216 – 144 v. Chr.) (der ‚Kandidat‘ von Pfeiffer 1978, 273f., der allerdings Kallistratos

Daten³ und biographischen Abhandlungen zu den Dichtern⁴ – ist zunehmend gut erforscht.⁵

Noch unterbelichtet ist hingegen ein anderer Aspekt der Beschäftigung antiker griechischer Grammatiker mit dem Œuvre des Euripides, nämlich die Präsenz dieses Dichters als Zitatautorität – d. h. konkret die Anführung von Einzeltermini, Formulierungen, Versen o. ä. aus seinen Dramen zu Belegzwecken – in grammatischen Schriften, die nicht ihm gewidmet sind, sondern entweder anderen Autoren der griechischen Literatur oder der griechischen Sprache allgemein. Der vorliegende Beitrag nimmt diese Thematik in den Fokus und setzt sich zum Ziel, erste Sondierungen und Auswertungen der in Frage kommenden Materialien durchzuführen. Darauf basierend wagt er abschließend ein allgemeines Urteil über den Grad der Präsenz von Euripides als Zitatautorität im griechischen grammatischen Schrifttum.⁶

Der Untersuchung liegt eine breite Definition von ‚Grammatik‘ zugrunde, welche sowohl die ‚Autorenphilologie‘ (d. h. das Studium eines einzelnen Autors, beispielsweise in Form ihm gewidmeter Monographien) als auch die systematische Analyse der griechischen Sprache⁷ umfasst.⁸ Die Trennung zwischen den beiden Bereichen –

nicht völlig ausschließt); siehe auch Dickey 2007, 32, 92. Die Kallistratos-Forscher (Barth 1984; Muzolon [2006]; Montana 2008; siehe bereits Schmidt 1848, 324 f.) sprechen von einer „Beschäftigung“ dieses Grammatikers mit den Tragikertexten, machen über ihre Form allerdings keine genaue Angabe. 3 Darunter z. B. die handschriftlich überlieferten, auf Aristophanes von Byzanz zurückgeführten *hypotheses* zu den Euripides-Stücken. Ob auch die auf Papyrus überlieferten und heute meistens als *Tales from Euripides* bezeichneten *hypotheses* ihre Wurzel in der alexandrinischen Philologie (wenn nicht sogar in der peripatetischen Gelehrsamkeit) haben, wird immer noch kontrovers diskutiert; aus der reichen Literatur dazu seien hier genannt: Wilamowitz 1875, 183 f. (er sagte die Existenz der *Tales* geräumige Zeit vor den Papyrusfunden voraus); Zuntz 1955, 134–146; van Rossum-Steenbeek 1998, 1–32; P. Carrara 2009, 244–247; Montanari 2009, 384–390; Meccariello 2014; Dickey 2007, 32–34; siehe auch den Beitrag von Eva Wöckener-Gade in diesem Band.

4 Zur Existenz einer *Vita Euripidis* von Alexander Aetolus siehe Lloyd-Jones 1994.

5 Für einen Überblick über die antike *scholarship* zur tragischen Trias siehe auch Dickey 2007, 31–38.

6 Es ist ausdrücklich darauf hinzuweisen, dass diese Untersuchung – wegen der Fülle der zu erforschenden Materialien und der z. T. noch unbefriedigend editorischen Lage (siehe dazu im Einzelnen unten) – keine Vollständigkeit anstrebt. Sie zielt vielmehr darauf, existierende Forschungsmeinungen einer Prüfung zu unterziehen, Probleme zu benennen und einige Tendenzen aufzuzeigen.

7 Wie sie z. B. von Apollonios Dyskolos (1. Hälfte des 2. Jh. n. Chr.) und seinem Sohn Ailios Herodianos (Herodian, 2. Hälfte des 2. Jh. n. Chr.) gepflegt wurde; zu diesen Grammatikern s. u. 3.2.2 und 3.2.3. Weitgehend außen vor bleibt hier die Lexikographie, siehe dazu den Beitrag von Stefano Valente in diesem Band; zu Euripides in den Scholien siehe den Beitrag von Filippomaria Pontani in diesem Band.

8 Zum Unterschied zwischen der (früheren) alexandrinischen Texterschließung und dem (späteren) Studium der griechischen Sprache in linguistischer Perspektive und auf systematischer Ebene siehe Matthaios 2015. Dieser und andere Beiträge im *Brill's Companion to Ancient Greek Scholarship* (z. B. Wouters u. Swiggers 2015) tendieren dazu, nur das *τεχνικὸν μέρος* (die systematische Analyse) innerhalb der antiken *γραμματική* als ‚Grammatik‘ zu definieren (in Opposition zu ‚Philologie‘ – beide zusammen bilden den Oberbegriff *scholarship*). Einen Überblick über die Arten von Schriften, die einer engen Definition von Grammatik zugeordnet werden können, gibt Valente 2015; zu den philologischen Schriften siehe Dubischar 2015.

Autorenphilologie und Sprachanalyse – hat sich hierbei weder als produktiv noch als praktikabel erwiesen: Bei den zahlreichen nur fragmentarisch überlieferten antiken Grammatikern ist es nämlich oft schwierig zu sagen, ob das jeweils fragliche Euripides-Zitat⁹ in einem Kommentar (*hypomnema*) zu einem bestimmten Autor vorkam oder in einem Traktat über einen Aspekt der griechischen Sprache (Prosodie, Dialektlehre usw. – das wäre eine grammatische Abhandlung im engeren Sinne)¹⁰ oder schließlich in einer Monographie zu einem Einzelthema (*syngramma*). Auch chronologisch ist die Untersuchung breit angelegt und zieht auch Grammatiker aus hellenistischer und republikanischer Zeit in Betracht. Dies geschieht in der Überzeugung, dass allein auf der Basis einer Gesamtwürdigung der Euripides-Präsenz in der jahrhundertelangen und ‚kettenartigen‘ Tradition der griechischen Grammatik ein solider Beitrag zur in diesem Band schwerpunktmäßig fokussierten Euripides-Rezeption in Kaiserzeit und Spätantike geliefert werden könne. Als Ordnungs- und Präsentationskriterium des Materials dient der Erhaltungszustand der untersuchten Grammatiker: An erster Stelle werden stark fragmentarisch erhaltene Grammatiker auf ihre Euripides-Zitierrate geprüft, an zweiter Stelle besser bzw. vollständiger überlieferte Autoren und Werke.¹¹

2 *Communis opinio* und Fragestellung

Einer bei den Fragmente-Forschern verbreiteten Meinung zufolge hatten griechische Grammatiker kein besonders großes Interesse an Euripides.¹² In der Einleitung zu der Budé-Ausgabe der Euripides-Fragmente stuft Herman van Looy den Beitrag der Grammatik zur Überlieferung der Bruchstücke dieses Dichters als „unwichtig“ ein:

L'apport des Philostrates est sans importance, tout comme celui des rhéteurs et grammairiens en général, tels Hérodien (qui cite dans le traité *περὶ μονήρου*s λέξεως quinze fois Sophocle mais jamais Euripide).¹³

⁹ Der sprachlichen Vereinfachung zuliebe wird im Folgenden generalisierend der Begriff „Zitat“ verwendet; darunter sind meistens sämtliche Verweise auf Tragiker als Quellen bzw. Belegautoren für die jeweils besprochenen Wörter zu verstehen, auch eigentlich zitatlose Namen- oder Titelerwähnungen.

¹⁰ Siehe oben S. 92 Anm. 8.

¹¹ Dieselbe Disposition des grammatischen Materials auch bei Dickey 2007, 4. Sie entspricht, zumindest bis zu einem gewissen Punkt, auch der Trennung zwischen Autorenphilologie (i. d. R. fragmentarisch) und Sprachstudien (i. d. R. besser erhalten), wozu siehe Anm. 8.

¹² Keine Angabe dazu in Hermann Funkes einschlägigem Überblick über Euripides' Nachleben: Funke 1965/1966, 241 (Hellenismus) und 249 (Kaiserzeit) analysiert nur die direkte Beschäftigung von antiken Gelehrten mit Euripides und seinem Text (Abfassung von *hypomnemata* zu Euripides-Stücken, von Euripides-*Vitae* usw.), ohne auf das hier fokussierte Thema einzugehen.

¹³ Van Looy in Jouan u. van Looy 1998, XLVI.

Auf den ersten Blick könnte man denken, diese Aussage sei auf die *Qualität* der grammatischen Euripides-Überlieferung zu beziehen und so zu verstehen, dass die Grammatiker in ihren Werken zwar schon diverse Euripides-Bruchstücke tradiert haben, welche aber auch in anderen Strängen der Überlieferung zu finden sind, und dort im besseren Textzustand: In dieser Hinsicht (etwa bei der Textkonstitution) sei die grammatische Euripides-Tradition „unwichtig“. Dass van Looy jedoch die *Quantität* der Euripides-Zitate (aus seiner Sicht: der Euripides-Fragmente) bei den Grammatikern meint, zeigt das von ihm gewählte Beispiel von Euripides-Präsenz (oder besser: Euripides-Absenz) in einer grammatischen Schrift:¹⁴ Herodians Abhandlung *περὶ μονήρου λέξεως* (*Über die einmalig belegte Terminologie*),¹⁵ einerseits auffällig reich an Sophokles-Fragmenten, andererseits äußerst arm an Euripides-Bruchstücken¹⁶ (sowie übrigens an Versen aus heute erhaltenen Dramen überhaupt).¹⁷

In dieselbe Richtung wie die Zahlenverhältnisse in *περὶ μονήρου λέξεως* scheint auch der Gesamtcharakter der euripideischen Fragmentsammlung zu weisen. Betrachtet man vergleichend alle bruchstückhaft überlieferten Dramen des antiken Theaters (inkl. des römischen), sind die verlorenen Stücke des Euripides die einzigen, die gerade *nicht* jenen „hochaltertümlichen, verschrobene Eindruck machen, als seien sie gleichsam aus Neologismen und *hapax eiremēna* zusammengesetzt“¹⁸ – also

14 Ähnlich bereits van Looy 1964, 31: „de Rhetores en Grammatici hebben alles samengenomen, de fragmenten van Euripides slechts in zeer geringe mate verrijkt“ [das ist ein unmissverständlich quantitatives Urteil]. Bereits in dieser früheren Publikation kommt als Beispiel allein *περὶ μονήρου λέξεως* vor. Lediglich knappe Bemerkungen zur grammatischen Tradition bieten die Einleitungen zu den Fragmente-Ausgaben von Collard u. Cropp 2008, XIII, XV (unter Verweis auf van Looy) und Collard u. a. 1995, 1.

15 *Περὶ μονήρου λέξεως* ist die einzige vollständig erhaltene und direkt überlieferte Abhandlung des Herodian; zu Überlieferung und Editions-geschichte dieser Schrift siehe Dyck 1993a, 790 f. und Dickey 2014, 336; zu ihrem theoretischen Ansatz Sluiter 2011. Eine neue Ausgabe mit Einleitung und Kommentar liegt in der (nur online verfügbaren und deshalb in der Forschung leider nicht breit rezipierten) Dissertation von Papazeti [2008] vor.

16 Tragikerzitate in *περὶ μονήρου λέξεως* im Einzelnen (siehe bereits Schneider 2011, 112f.; L. Carrara 2011, 115 f. Anm. 2): Soph. fr. 46, 285, *328, 360, 369, 392, 431, 506, 521, 586, 604, 637, 797, 798, 1115 Radt; Aesch. fr. 211, 216 Radt, dazu noch die mögliche (implizite) Erwähnung von Aesch. fr. 410 Radt; Aristias TrGF 1,9 F 1. Siehe zu den zwei lyrischen Sophokles-Fragmenten (fr. 392 und 506 Radt) Karanasiou 2002, 136, zu Soph. fr. 392 Radt auch L. Carrara 2011; zum Aristias-Fragment L. Carrara 2013.

17 Siehe Pearson 1917, LXXII Anm. 7. Dieser Umstand – v. a. die bei der Kürze der Abhandlung bemerkenswerte Dichte der Sophokles-Zitate – könnte suggerieren, dass Herodian noch direkten Zugang zu den Texten heute verlorener Dramen hatte, siehe L. Carrara 2014, 156 Anm. 33; *contra* van Looy 1964, 31. Die in *περὶ μονήρου λέξεως* (sowie im Wiener-Abschnitt der *Καθολικὴ προσῳδία*, siehe unten S. 108 Anm. 112) spürbare Vertrautheit mit Versen, die heute Fragmente sind, legt nahe, dass zu Herodians Zeit bzw. zumindest in seinem Umfeld die Tragikerselektion, die kanonisch werden sollte (sieben Stücke jeweils für Aischylos und Sophokles, neun plus *Rhesos* für Euripides), noch nicht existierte, siehe Schneider 2001, 136–138. Zum Auswahlprozess des Euripides siehe den Beitrag von Rosa Maria Piccione in diesem Band, bes. S. 47–53.

18 Um eine von Cancik 1978, 312 für die Fragmente des römischen Dramas geprägte Formulierung aufzugreifen.

genau aus denjenigen Dingen, die die Aufmerksamkeit der antiken Grammatiker auf sich zogen und deshalb von ihnen zitiert wurden. Daraus auf eine globale ‚Unbeliebtheit‘ des Euripides bei den Grammatikern zu schließen und diese durch die einfache, glatte Qualität der Sprache dieses Dichters (als ἡ εἰωθυῖα διάλεκτος definierte sie Arist. *Rhet.* 3,2, 1404b24f. = Eur. T 172a Kannicht)¹⁹ zu begründen, ist ein leichter Schritt. Alfred C. Pearson tat ihn 1917 mittels eines Vergleichs mit Sophokles:

Just as Euripides was for obvious reasons the favourite of the anthologists, so Sophocles, not because of any preference based on literary grounds, but owing to the character of his diction, was the tragic model selected by the γραμματικοί.²⁰

Wenn dies zuträfe, dann würde die Grammatik eine Sonderstellung innerhalb der hellenistischen, kaiserzeitlichen und spätantiken Rezeptionsgeschichte des Euripides innehaben, denn sonst war dieser Dichter über Jahrhunderte hinweg in nahezu allen Bereichen der griechischen Literatur – wie zuletzt auch die Beiträge dieses Bandes belegen –²¹ der beliebteste bzw. am häufigsten zitierte Tragiker. Die griechische Grammatik würde somit die (Zahlen-)verhältnisse der byzantinischen Lexikographie antizipieren, bei der Sophokles zur „Lieblingslektüre“²² avancierte und eine prozentual klar belegbare, bis dahin nie gegebene Vorherrschaft behaupten konnte.²³

Bevor dies bejaht werden kann, ist jedoch eine entscheidende Frage zu stellen, und zwar ob der besondere Charakter der euripideischen Fragmentsammlung²⁴ wirklich vorrangig negativ zu erklären ist – d. h. durch ein objektives Defizit an Euripides-Zitaten bei den Grammatikern – oder vielmehr positiv – d. h. durch das Hinzukommen anderer Traditionsstränge und -typologien neben der Grammatik (allen voran Anthologien und Papyrusfunde), welche Zahl und Umfang der grammatischen Euripides-Zitate vermehrt und bereichert haben. Durch Stichproben in einigen grammatischen Schriften der griechischen Literatur soll im Folgenden untersucht werden, ob Euripides sich bei den Grammatikern wirklich einer geringen bzw. geringeren Beliebtheit als Sophokles und Aischylos erfreute oder ob Verse aus seinen

19 Dass Aristoteles in diesem Zusammenhang eigentlich Euripides' kunstvolle Zusammensetzung normaler Wörter preisen will, dürfte die Grammatiker nicht weiter interessiert haben (sondern eher die Stilisten). Für weitere antike Urteile über Euripides' Sprache siehe die Testimoniensammlung bei Kannicht 2004, 124–127 („de sermone Euripideo“), zu Eur. T 172b Kannicht (aus Περὶ Ὑψους), außerdem noch Funke 1965/1966, 248.

20 Pearson 1917, LXXXII.

21 Sowie z. B. der Überblick bei Funke 1965/1966 und die statistischen Erhebungen von Karanasiou 2002 (mit folgendem Fazit auf S. 320: „Sowohl bei den Zitaten aus Sprechpartien wie auch den lyrischen Zitaten erweist er sich [*scil.* Euripides], von Aristophanes bis ans Ende der Kaiserzeit, durchgehend als der unumstrittene Favorit“).

22 So Karanasiou 2002, 317 auf der Basis einer Analyse der lyrischen Tragikerzitate; sie spricht ferner von einem „Paradigmenwechsel von Euripides zu Sophokles in byzantinischer Zeit“.

23 Karanasiou 2002, 316 f. (die byzantinischen Lexika beinhalten 217 lyrische Zitate aus Sophokles, nur 25 aus Euripides), 321.

24 Siehe oben S. 94.

Dramen ungefähr so oft wie diejenigen seiner Kollegen zitiert wurden. Anders gesagt: Ausgehend von den klaren Zahlenverhältnissen in *περί μονήρους λέξεως* und dem dort festgestellten Fehlen von Euripides-Zitaten wird es darum gehen zu prüfen, ob und wie oft im griechischen grammatischen Schrifttum die in dieser Herodian-Abhandlung belegte Zitierrate (1. Sophokles, 2. Aischylos, 3. Euripides) wiederzufinden oder ob sie – zumindest in dieser Radikalität – exzeptionell und somit nicht ohne Weiteres verallgemeinerbar ist.

3 Analyse

3.1 Euripides-Zitate bei (stark) fragmentarisch überlieferten Grammatikern

Die Mehrheit der Werke der antiken Grammatiker ist – wie die Mehrheit der Stücke von Aischylos, Sophokles und Euripides – bruchstückhaft überliefert, meistens indirekt durch Zitate bei späteren Autoren (oft anderen Grammatikern, Lexikographen o. ä.) oder seltener direkt durch Papyrusfunde. Diese Überlieferungslage stellt vorliegende Untersuchung vor zwei Grundsatzproblemen, die hier, wenn nicht gelöst, zumindest benannt werden müssen:

1) Spätere Sammelwerke wie Lexika, Etymologika, Enzyklopädien, Scholien o. ä. schöpfen reichlich aus den Arbeiten früherer Grammatiker, oft jedoch ohne deren Namen explizit zu nennen.²⁵ Die Herkunft solcher übernommenen Passagen aus der antiken (d. h. vorbyzantinischen) grammatischen Tradition ist in den Rezipienten meistens deutlich erkennbar; die Zuweisung an einen bestimmten Grammatiker hingegen oft spekulativ (wenn auch in manchen Fällen plausibler als in anderen).²⁶ *A fortiori* gilt diese Unsicherheit für die Herkunft der in diesen Passagen eventuell vorhandenen Tragikerzitate: Für Tragikerzitate in Fragmenten, die einem Grammatiker nur hypothetisch zugewiesen sind (es sind die in den modernen Grammatiker-Ausgaben konventionell mit einem Sternchen gekennzeichneten Bruchstücke), muss es notwendigerweise zweifelhaft bleiben, ob sie wirklich von diesem Grammatiker stammen oder nicht.

2) Ist ein Grammatiker-Fragment sicher zugewiesen und bietet es ein Tragikerzitat, kann es jedoch manchmal zweifelhaft bleiben, ob das Zitat wirklich bereits im Werk dieses Grammatikers stand oder ob es sekundär dazu gekommen ist; d. h. ob das Zitat auf den Grammatiker selbst zurückgeht oder erst auf den späteren Gewährsmann, der

²⁵ Oder die Namen sind im Laufe der Kürzungs- bzw. Überarbeitungsprozesse, die diese umfangreichen Sammlungen über die Jahrhunderte wiederholt erlebten, verloren gegangen.

²⁶ Zu überzeugenden Zuweisungen kann man z. B. durch Vergleiche mit den aus den sicheren Fragmenten bekannten Arbeitsweisen, Theorien, Lieblingsinhalten etc. eines Grammatikers kommen oder durch die Rekonstruktion der in das fragliche byzantinische Sammelwerk gemündeten Überlieferungskonzepte.

die Meinung dieses Grammatikers überliefert hat (= die Quelle des Grammatiker-Fragments).

Um das mit einem Beispiel zu illustrieren: Die Fragmente 390 und 391 Radt aus Sophokles' verlorenem Drama *Manteis* sind u. a. im sog. *Lexikon des Kyrill* sowie im *Etymologicum Gudianum* unter dem Eintrag zum Eigennamen „Polyidos“ (Πολύιδος) erhalten.²⁷ Dort werden sie fast im selben Atemzug mit den Namen der Grammatiker Apollonios Archibiu (Apollonios Sophistes, 1. Jh. n. Chr.) und Philoxenos (1. Jh. v. Chr.) zitiert:

Πολύιδος· οὕτως καὶ Ἀπολλώνιος ὁ τοῦ Ἀρχιβίου· καὶ ἔστι, φησί πολυῖδμων, μάντις ὤν. οὕτως δὲ καὶ τὸ δράμα ἐπιγράφεται παρὰ Ἀριστοφάνει (test. iii Kassel-Austin Ar. *Polyidos*): μαρτυρεῖ δὲ καὶ Φιλόξενος (fr. 580 Theodoridis), καὶ Σοφοκλῆς δ' ἐν Μάντεσι συνέστειλεν· ὄρα πρόχειρον Πολυῖδου τοῦ μάντεως· καὶ πάλιν· οὐκ ἔστιν εἰ μὴ Πολυῖδω τῷ Κοιράνῳ'.

Polyidos: so [d. h. Πολύιδος mit ι, nicht Πολυειδος mit -ει-] auch Apollonios Archibiu; und er [d. h. Polyidos] ist, sagt er [d. h. Apollonios], einer, der viel weiß [πολυῖδμων], weil er ein Seher ist. So [d. h. Πολύιδος] ist auch ein Drama bei Aristophanes betitelt (test. iii Kassel-Austin Ar. *Polyidos*); auch Philoxenos (fr. 580 Theodoridis) zeugt davon und Sophokles in den *Manteis* kürzt ihn [d. h. misst in Πολύιδος ι statt ι]: „ich sehe vorhanden (...) vom Seher Polyidos“ und wieder „das ist nicht möglich außer für Polyidos, den Sohn des Koiranos“ (Cyrilli *Lexicon* codd. bN 188, 25–31 Cramer = *Etym. Gud.* codd. d f. 123r, 1–3, alz [1921BC Gaisford], w [474, 24–29 Sturz])²⁸

Die zwei Sophokles-Trimeter sind heute zu Recht in der einschlägigen Philoxenos-Ausgabe (Theodoridis 1976) im Text des Fragments 580 des Grammatikers abgedruckt. Das bedeutet aber noch nicht, dass dieser Grammatiker sie tatsächlich zitiert hatte, im Gegenteil: Aus dem Gedankengang des Πολύιδος-Eintrags im sog. *Lexikon des Kyrill* und im *Etymologicum Gudianum* hat man eher den Eindruck, dass sowohl Apollonios Archibiu als auch Philoxenos sich (ausschließlich) für die korrekte Form des Namens des Sehers Polyidos interessierten und dabei für die Variante Πολύιδος (statt Πολυειδος) eintraten.²⁹ Die Notiz über die Kurzmessung des *iota* bei Sophokles wirkt eher als ein Zusatz (man beachte die additive Einleitung des Satzes durch καί),³⁰ höchstwahrscheinlich gemacht vom jenem späteren Autor (offenbar einem anderen Grammatiker), der die Meinungen von Apollonios Archibiu und Philoxenos zur Schreibweise Πολύιδος sammelte und dessen Behandlung dieses orthographischen Problems im Πολύιδος-Eintrag des sog. *Lexikon des Kyrill* und des *Etymologicum Gudianum* anonym (und ggf. verstümmelt und abgekürzt) vorliegt.

Dieses Beispiel lehrt, dass das Verhältnis eines Tragikerzitats zum daneben bzw. im selben Zusammenhang stehenden Grammatiker-Namen immer genau geprüft

²⁷ Für diese und die anderen Testimonien der zwei Fragmente siehe ausführlicher L. Carrara 2014, 148–152.

²⁸ Der Text der Testimonien abgedruckt nach meiner Ausgabe der Fragmente der *Manteis*, L. Carrara 2014, 128 (unter Auslassung der alternativen Lesarten und der kleineren, hier nicht relevanten orthographischen Besonderheiten).

²⁹ Und dabei als Beleg (nur) auf den aristophanischen Komödientitel Πολύιδος rekurrierten?

³⁰ Siehe dazu ausführlicher L. Carrara 2014, 147 f.

werden muss: Der namentlich genannte Grammatiker darf nicht automatisch für die Quelle des benachbarten Tragikerzitats gehalten werden. Werden diese aus der Überlieferungslage der griechischen grammatischen Literatur resultierenden Einschränkungen nicht berücksichtigt, dann besteht die Gefahr, dem jeweils untersuchten fragmentarischen Grammatiker ein Tragikerzitat zuzuweisen, das nicht von ihm stammt. Die Rate an Tragikerzitaten, die sich bei diesem Grammatiker nachweisen lässt, wäre somit überbewertet.

Vor dem Hintergrund dieser methodischen Warnungen wird im Folgenden eine (hoffentlich einigermaßen repräsentative) Auswahl von stark fragmentarisch überlieferten Grammatikern auf ihre Euripides-Zitate untersucht. Dabei werden – als Vergleichsmaßstab – auch ihre jeweiligen Aischylos- und Sophokles-Zitate kurz besprochen. Aus praktischen Gründen werden in dieser und der folgenden Sektion (3.2) nur Grammatiker berücksichtigt, die entweder über eine Edition (in den Reihen *Grammatici Graeci* bzw. *Sammlung Griechischer und Lateinischer Grammatiker* oder über eine andere brauchbare (freilich nicht immer rezente) Ausgabe zugänglich sind. Ein wichtiges Arbeitsinstrument sind auch die Katalogeinträge gewesen, die im Rahmen des an der Universität Genua beheimateten Projekts *Lessico dei grammatici greci antichi* (LGGA) für zahlreiche antike Grammatiker erarbeitet worden sind.³¹

3.1.1 Philoxenos von Alexandria³²

In den Fragmenten des bereits genannten Grammatikers Philoxenos von Alexandria kommen fünf Euripides-Zitate vor, davon gehen vier mit einiger Sicherheit auf die Tätigkeit bzw. das Schrifttum des Philoxenos selbst zurück (siehe Anm. 34). Einmal (Philox. fr. 287 Theodoridis) dient ein Euripides-Vers (Eur. *Phoen.* 239 $\nu\tilde{\nu}\nu$ δέ μοι πρό³³ τειχέων, lyr.) als Muster einer metrischen Einheit: das Euripideion (katalektischer trochäischer Dimeter, bekannt auch als Lekythion). Viermal liefern die Euripides-Zitate konkrete Beispiele für klärungs- oder belegbedürftige Wörter bzw. Wortformen (καθαπτός, τλημονέστατος, κλώψ)³⁴ bzw. Verben (λάσκω).³⁵ Folgende Analyse des

³¹ Siehe <http://www.aristarchus.unige.net/LGGA/it-IT/Home>; <http://referenceworks.brillonline.com/browse/lexicon-of-greek-grammarians-of-antiquity> [Stand 9.10.2019]

³² Ausgabe Theodoridis 1976 (SGLG 2).

³³ Die Philoxenos-Version liest stattdessen πρός, was metrisch möglich ist, syntaktisch jedoch nicht. Dieses Zitat ging als Muster dieses Versmaßes in das metrische Handbuch des Hephastion ein, siehe Karanasiou 2002, 194.

³⁴ καθαπτός: Eur. fr. 752,2 Kannicht (*Hypsipyle*) in Philox. fr. 413 Theodoridis; τλημονέστατος: Eur. *Med.* 1067 in Philox. fr. 348 Theodoridis; κλώψ: Eur. *Alc.* 766 in Philox. *fr. 518 Theodoridis (ein unsicheres Zitat).

³⁵ Eur. *Andr.* 671 in Philox. fr. 296 Theodoridis. Dieses Fragment beinhaltet ein gutes Beispiel von Philoxenos' bevorzugter Wortbildungstheorie: Mehrsilbige Wörter entstehen durch Hinzufügung von -λα- bzw. -αλ- zu der ‚Ursilbe‘; das in diesem Fragment diskutierte Verb λαλώ kommt laut Philoxenos durch ἀναδιπλασιασμός von λῶ zustande. In den Philoxenos-Fragmenten *240 Theodoridis (δατεῦς

καθαπτός-Zitats zeigt exemplarisch, zu welchem Zweck Tragikerverse bei Philoxenos – und allgemein bei antiken Grammatikern – angeführt wurden und was genau unter dem Untersuchungsgegenstand „Euripides als (grammatische) Zitatautorität“ zu verstehen ist:

Zur Exemplifizierung des Adjektivs καθαπτός „ausgerüstet, ausgestattet“, hergeleitet aus dem Verb καθάπτω, zitierte Philoxenos (fr. 413 Theodoridis) den euripideischen Ausdruck καθαπτός ἐν πύκκισι Παρνασοῦ, ohne Werktitel; dank des längeren Parallelzitats in Ar. Ra. 1211–1213³⁶ (in der ,ληκύθιον ἀπώλεσεν‘-Szene) und der dazugehörigen Scholien (Schol. RE[Ald] Ar. Ra. 1211 Holwerda und Schol. VEΘBarb[Ald] 1213b Holwerda) ist bekannt, dass dieser im Prolog der verlorenen Tragödie *Hypsipyle* vorkam (Eur. fr. 752,2 Kannicht).³⁷ Da Philoxenos sich in diesem Kontext (nach dem ganzen Text des fr. 413 Theodoridis zu urteilen) für die Komposita des Verbes ἄπτω interessierte, ließ er das im Euripides-Text mit dem Adjektiv καθαπτός eng verbundene Dativ-Komplement θύρσοισι καὶ νεβρῶν δοραῖς („ausgestattet mit Thyrsosstäben und Rehellen“ – Subjekt ist der Gott Dionysos), weil für ihn irrelevant, komplett weg. Noch interessanter als diese Auslassung ist der vermutliche aktive Eingriff des Grammatikers in den Tragikertext: Im Euripides-Vers folgt auf das ἐν-Komplement (ἐν πύκκισι bzw. -ησι)³⁸ der Akkusativ Παρνασσόν, welcher durch eine Anastrophe von der folgenden Präposition κατὰ abhängt: „Dionysios (...) stürmt auf dem Parnass, im Glanz der Fackeln“. Das Philoxenos-Fragment liest statt Παρνασσόν den Genitiv Παρνασοῦ: Es ist wahrscheinlich, dass dieser Kasuswechsel kein mechanischer Fehler ist, sondern eine absichtliche Anpassung des Philoxenos; der Grammatiker wollte trotz der Kürze des Zitats ein zusammenhängendes und lesbares Textstück bieten und ließ somit auf den Dativ πύκκισι bzw. -ησι einen spezifizierenden Genitiv folgen: „in den Fackeln (oder verstand er etwa ‚Fichten‘?) des Parnass“.³⁹

Aus dieser Analyse des Philoxenos-Fragments treten mehrere typische Züge des Umgangs der Grammatiker mit Autorenzitaten klar zu Tage:

- 1) Die gewählten Zitate haben Belegfunktion: Sie zeugen von der Existenz, Korrektheit o. ä. der jeweils besprochenen sprachlichen Erscheinung durch Verweis auf autoritative und im Fachkreis anerkannte ‚Benutzer‘;

καὶ πλεονασμῷ τοῦ αἰ δαιταλεύς) und 246 Theodoridis (ιδάλμος· ἴδος· τούτου παράγωγον ἴδιμος, προσθέσει τοῦ αἰ ἰδάλμος· οὕτω Φιλόξενος) werden mehrsilbige Wörter durch die Hinzufügung von -αλ- erklärt.

36 Εὐρ. Ἰδίωνος, ὃς θύρσοισι καὶ νεβρῶν δοραῖς καθαπτός ἐν πύκκισι Παρνασσόν κάτα πηδᾶ χορεύων – Αἰσχ. ληκύθιον ἀπώλεσεν.

37 Die Scholien vervollständigen den letzten Trimeter mit παρθένοισι σὺν Δελφίσιον (statt ληκύθιον ἀπώλεσεν). Es spricht die Titelheldin, siehe Bond 1963, 7, 54.

38 Zu dieser orthographischen Variante siehe Dover 1993, 340.

39 Das Wort πεύκη ist auf Griechisch mehrdeutig und bezeichnet sowohl die Fichte als Baumart als auch metonymisch die daraus gewonnene Holzfackel, vgl. LSJ s.v. πεύκη I. Im Euripides-Originaltext bedeutet πεύκη sicherlich ‚Fackel‘, siehe Bond 1963, 53.

- 2) die Zitate sind – eben als Folge dieser konkreten Funktion – i. d. R. auf das Nötigste beschränkt:⁴⁰ Neben dem jeweils für den zitierenden Grammatiker relevanten Terminus bzw. Passus wird nicht beliebig viel weiteres Wortmaterial übernommen;⁴¹
- 3) die Übernahme eines Zitats darf ohne Berücksichtigung des ursprünglichen syntaktischen und semantischen Zusammenhangs erfolgen und erlaubt ggf. Modifikationen, die dem neuen Kontext angepasst sind.⁴²

Schließlich zum numerischen Vergleich: Die Fragmente des Philoxenos enthalten sechs Aischylos-Zitate (zwei aus erhaltenen, vier aus verlorenen Stücken), wovon zumindest die Hälfte so gut wie sicher in den Originalschriften des Grammatikers stand;⁴³ ferner acht Sophokles-Zitate (vier aus erhaltenen, vier aus verlorenen Dramen), wovon wiederum zumindest die Hälfte auf Philoxenos zurückgehen dürfte.⁴⁴

3.1.2 Tryphon von Alexandria⁴⁵

In den Resten des einmal umfangreichen Œuvres des Grammatikers Tryphon von Alexandria (augusteische Zeit) kommen vier Euripides-Zitate vor, eins aus erhaltenen, drei aus verlorenen Stücken. Alle Zitate dienen der Exemplifizierung grammatischer Themen und Probleme. Eur. *Med.* 46 und Eur. fr. 105 Kannicht (*Alope*) werden von Tryphon (fr. 11 von Velsen) im Rahmen einer Diskussion der möglichen Betonungen – baryton und/oder oxyton – des Substantives ΤΡΟΧΟΣ und der davon abhängigen

⁴⁰ Siehe dazu Tosi 1988, 189f.

⁴¹ Siehe L. Carrara 2011, 123–128 für eine Analyse der Länge der Autorenzitate in Herodians *περὶ μονήρους λέξεως* im Verhältnis zu ihrer Belegfunktion.

⁴² Siehe zu den Merkmalen von Autorenzitaten in der Grammatik auch Karanasiou 2002, 123 (ihr letzter Punkt, Angabe sowohl von Autor als auch Titel zur Nachprüfung des Zitates, ist in dieser Philoxenos-Stelle nur halb erfüllt).

⁴³ Aesch. *Ag.* 359–361 in Philox. fr. *238 b) Theodoridis (γάγγαμον); Aesch. *Sept.* 390 in Philox. fr. *350 b) Theodoridis (τέρπνιστος); Aesch. fr. 72 Radt (*Heliades*) in Philox. fr. 332 Theodoridis (ἀφθονέστερα), vgl. also Philoxenos fr. *338 Theodoridis; Aesch. fr. 87 Radt (*Penelope*) in Philox. fr. 331 Theodoridis und fr. 332 Theodoridis (ἀρχέστατον); Aesch. fr. 323 Radt (*inc. fab.*) in Philox. fr. *124 b) Theodoridis (νεοκρᾶτας), vgl. also Philox. fr. *127 b) Theodoridis; Aesch. fr. 440 Radt (*inc. fab.*) in Philox. fr. 450 Theodoridis (στέμβω) [in Klammern hier und in den folgenden Fußnoten steht bei jedem Zitat-Eintrag der tragische Terminus, der für den Grammatiker relevant war und das Zitat verursacht hat].

⁴⁴ Soph. *Ai.* 157 in Philox. fr. *434 b) Theodoridis (φθόνος); Soph. *Ant.* 1216 in Philox. fr. 312 Theodoridis (ἀρμόν); Soph. *OT* 2 in Philox. fr. 7 ab) Theodoridis (θαάζετε); Soph. *Trach.* 1136 in Philox. fr. *148 a) Theodoridis (μωμένη); Soph. fr. 390 Radt und fr. 391 Radt (*Manteis*) in Philox. fr. 580 Theodoridis; Soph. fr. 621 Radt (*Troilus*) in Philox. fr. 13 ab) Theodoridis (ναρά); Soph. fr. 788 Radt (*inc. fab.*) in Philox. fr. 284 Theodoridis (φουταλίω).

⁴⁵ Ausgabe: von Velsen 1853.

Bedeutungsunterschiede („Lauf“ vs. „Rad“) zitiert.⁴⁶ Die Euripides-Fragmente 268 Kannicht (*Auge*) und 466 Kannicht (*Kressai*) führt Tryphon (fr. 56 von Velsen) wegen der substantivischen (statt wie üblich präpositionalen) Verwendung des Akkusativs $\chi\acute{\alpha}\rho\iota\nu$ an.⁴⁷ Tryphon (fr. 19 von Velsen) zitiert auch aus dem Werk des Sophokles, und zwar den heutigen Trimeter fr. 111 Radt (*Amykos*) $\gamma\acute{\epsilon}\rho\alpha\nu\omicron\iota, \chi\epsilon\lambda\omega\nu\alpha\iota, \gamma\lambda\alpha\upsilon\kappa\epsilon\varsigma, \iota\kappa\tau\acute{\iota}\nu\omicron\iota, \lambda\alpha\gamma\omicron\iota$. Auch dieses Zitat wird zu Belegzwecken herangezogen: Der sophokleische Plural $\lambda\alpha\gamma\omicron\iota$ soll die Existenz der Nominativform $\lambda\alpha\gamma\acute{o}\varsigma$ bei den Attikern beweisen.⁴⁸ In den Tryphon-Fragmenten fehlen Spuren des Aischylos.

3.1.3 Grammatiker-Bruchstücke auf Papyrus

In den Resten von drei alexandrinischen Kommentaren auf Papyrus – Didymos Chalkenteros (ca. 65 v. Chr.–10 n. Chr.) zu Demosthenes’ *Philippischen Reden*;⁴⁹ Aristarch zu Herodots *Historien*;⁵⁰ ein Anonymus zu Nikanders *Theraka*⁵¹ – findet sich als Zitatautorität in erster Linie Sophokles (bemerkenswerterweise dreimal mit Versen aus einem und demselben verlorenen Drama, *Poimenes*), einmal Aischylos, nie Euripides. Bezüglich des erklärungsbedürftigen Substantivs $\acute{o}\rho\gamma\acute{\alpha}\varsigma$ ⁵² zitiert Didymos aus Sophokles’ *Poimenes* fr. *510 Radt⁵³ (col. 14,10–12) sowie aus einem nicht genannten Stück Aischylos fr. *53a Radt⁵⁴ (col. 14,12–15), beide wegen des in ihnen vorkommenden, mit $\acute{o}\rho\gamma\acute{\alpha}\varsigma$ stammverwandten Verbs $\acute{o}\rho\gamma\acute{\alpha}\omega$. Aus demselben Sophokles-Dra-

⁴⁶ Näheres zur Meinung Tryphons und zur richtigen Bedeutung und Betonung von ΤΡΟΧΟΣ in den zitierten Euripides-Versen bei Elmsley 1822, 72; Mastronarde 2002, 173.

⁴⁷ Dass die Form $\chi\acute{\alpha}\rho\iota\nu$ hier Substantiv ist, ist u. a. aus der Tatsache ersichtlich, dass sie an beiden Stellen ein Possessivadjektiv ($\epsilon\pi\acute{\iota}\nu$ bzw. $\sigma\acute{\eta}\nu$) bei sich trägt.

⁴⁸ Siehe Näheres dazu bei von Velsen 1853, 21–22.

⁴⁹ PBerol. 9780. Ausgaben: Diels u. Schubart 1904; Pearson u. Stephens 1983; Harding 2006. Ob das Werk ein *hypomnema* oder ein *syngramma* war, ist unklar, siehe Harding 2006, 13–20; Karamanou 2006, 157 Anm. 338.

⁵⁰ Pap. Amheist 12 II. Ausgabe: Grenfell u. Hunt 1901, 3f. (Nr. XXI); siehe dazu Paap 1948, 37–40; Pfeiffer 1978, 274–275; Dickey 2007, 54.

⁵¹ POxy. 2221. Ausgabe: Lobel 1948, 57–60, vervollständigt durch Gronewald 1985 (Ausgabe von P. Köln 3858). Lobel 1948, 57, schlug vor, diesen Kommentar dem gleich näher zu behandelnden Grammatiker Theon zuzuschreiben, *contra* Guhl 1969, 5f., unentschieden Gronewald 1985, 54. Zu Theons Tätigkeit im Bereich der alexandrinischen Dichtung siehe die Literaturhinweise bei Cadili 2003, 13 Anm. 3.

⁵² Ausgangstext ist Dem. or. 13,32 οἷον ἃ πρὸς τοὺς καταράτους Μεγαρέας ἐψηφίσασθ’ ἀποτεμνομένους τὴν ὄργαδα κτλ. (aus der vielleicht pseudo-epigraphischen Rede *περὶ συντάξεως*).

⁵³ Das Sternchen weist auf die unsichere Drama-Zugehörigkeit: Diels u. Schubart 1904, 66f. (gefolgt von Pearson u. Stephens 1983, 50; Harding 2006, 92) ergänzten die auf dem Papyrus (col. 14,11) lückenhafte Titelangabe als Σοφοκλῆς ἐν [Ποιμ]έσιν; Radt ²1999, 400 erwog [Μαντ]έσιον. Kein weiterer bekannter sophokleischer Pluraltitel endet in Dativ auf -εσιν, weshalb *tertium non datur*; zu den zwei Alternativen siehe Sommerstein u. Talbot 2012, 182 Anm. 28; L. Carrara 2016, 585–586 mit kurzer Diskussion des auch sonst rätselhaften Bruchstücks.

⁵⁴ Aus den *Eleusinioi*? Siehe Radt 1985, 176 (in App. zu Aesch. fr. *53a); Harding 2006, 250.

ma führt Aristarch in seinem Kommentar zu Herodot fr. 500 Radt an, als Beleg für den vom Geschichtsschreiber (Hdt. 1,215,2) geschilderten Sachverhalt, wonach die Masageten keinen Gebrauch von Eisen oder Silber machen.⁵⁵ Aus Sophokles' *Poimenes* zitiert schließlich der Anonymus zu Nikander fr. 507 Radt⁵⁶ als Beleg für das im gerade kommentierten *Theriaka*-Hexameter (Z. 382) vorkommende Wort κρυμός und seine Bedeutung ‚Frost‘.⁵⁷

Reich an *Euripidea* ist hingegen das Ende des ebenfalls auf Papyrus überlieferten *hypomnema* zu Pindars' *Pythien* des Grammatikers Theon von Alexandria (augusteische Zeit).⁵⁸ In diesem Papyrusrest werden die Verse 14–32 von Pindars zwölfter pythischer Ode kommentiert, dem Aulospiele Midas von Akragas gewidmet. Zur Illustration des Wortes δόναξ in der Bedeutung ‚Schilfrohr‘ und metonymisch als Baumaterial des Musikinstruments Aulos⁵⁹ in Pind. *P.* 12,25 zitiert Theon (col. I,28–30) ein sonst unbekanntes Verspaar aus Euripides' *Ödipus*, welches dasselbe Wort im identischen (i. e. musikalischen) Kontext beinhaltet (Eur. fr. 556 Kannicht τὸν θ' ὕμνοποιὸν δόνα[χ' κτλ., „das gesangmachende Schilfrohr etc.“).⁶⁰ Im oberen Teil derselben Papyrus-Spalte (col. I,1–12) wird (Anlass dazu ist das Thema des mythischen Einsatzes der Ode in den Versen 11–17, die Tötung der Medusa durch Perseus) eine Version des Mythos von Polydektes, Perseus und Danae erzählt, die wegen einiger euripideisch klingender Details (v. a. die ἱκεσία der Danae am Altar) auf Euripides' Tragödie *Diktys* zurückgeführt worden ist.⁶¹ In der alternativen, vom Kommentator mit ἔνιοι δέ φασιν („einige sagen aber“) eingeführten Genealogie der Medusa in col. I,12–14 (wonach die Phorkys-Tochter Medusa [so Pind. *P.* 12,13 Φόρκοι' ... γένος] nicht identisch mit der Gorgo ist, die stattdessen eine Tochter der Erde ist, geboren im Gigantenkrieg) hat man eine Anspielung auf Euripides sehen wollen, der in *Ion* 987–989 genau diese abseitige Genealogie der Gorgo bietet.⁶²

55 Soph. fr. 500 Radt lautet οὐ χαλκός, οὐ σίδηρος ἄπτεται χρῶς. Wie die Parallele genau zu verstehen ist, ist nicht ganz klar: Aristarchs Kommentar war entweder sehr knapp (Grenfell u. Hunt 1901, 3) oder ist komprimiert überliefert (Dickey 2007, 54) und an dieser Stelle deshalb nicht (mehr) klar nachvollziehbar (so Pfeiffer 1978, 275 Anm. 93, gegen den Vorschlag von Paap 1948, 40, wonach Aristarch in dieser Parallele ein weiteres Indiz für die Kenntnis und die Benutzung von Herodots *Historien* durch Sophokles sah).

56 Zu diesem schwer verständlichen Fragment siehe Coe 2012.

57 Siehe Lobel 1948, 60.

58 POxy. 2536 (vgl. Theon fr. 38 Guhl). Ausgabe: Turner 1966, 16–22; siehe ferner Angeli Bernardini 1971; Calvani 1973; Treu 1974; Cadili 2003 (dort Anm. 2 für Theons *studia Pindarica*, dazu auch Guhl 1969, 14f.); Karamanou 2006, 156f.; Matthaios 2015, 214 Anm. 95.

59 Zu den Realien siehe die Literaturhinweise bei Kannicht 2004, 583.

60 Zur Parallele siehe ferner Maehler 1968; Treu 1974, 78 Anm. 25.

61 Siehe Kannicht 2004, 381 (Eur. *Dictys* [b]); Karamanou 2006, 156–160 (T 4). Alternativ brachte Treu 1974, 71 Aischylos' Tragödie *Polydektes* (ein extrem spärlich bezeugtes Drama, siehe Radt 1985, 302) als mögliche Quelle dieses Motivs ins Spiel.

62 Calvani 1973, 143–145; siehe auch Treu 1974, 80, zur Gorgo-Genealogie im *Ion* Owen 1939, 135.

3.1.4 Zitatlose bzw. -arme fragmentarische Grammatiker

Bei vielen fragmentarisch überlieferten Grammatikern lassen sich nur sehr unsichere bis gar keine Tragikerzitate – weder aus Euripides noch aus Sophokles oder aus Aischylos – ausfindig machen. Keine Tragikerzitate kommen in den Fragmenten der Grammatiker Dionysios Thrax (170–90 v. Chr.), Tyrannion und Diokles (spätrepublikanische Zeit) und Apion (ca. 30/20 v. Chr.–45 n. Chr.) [SGLG 3]⁶³ vor sowie in den Fragmenten der Grammatiker alexandrinischer Zeit Agathokles, Hellanikos, Ptolemaios Epithetes, Theophilos, Anaxagoras, Xenon [SGLG 7].⁶⁴ Man könnte freilich spekulieren, ob das heute in Hesych. ι 718 Latte überlieferte Sophokles-Bruchstück ἰσοφόρους δρύας (Soph. fr. 403 Radt, *Meleagros*) Eingang in die indirekte Überlieferung dank des Grammatikers Agathokles (von Kyzikos? 275/65–200/190 v. Chr.) fand, welcher statt δρυσὶν ὑψικόμοισιν in Hom. *Il.* 14,398 δρυσὶν ἰσοφόροισιν lesen wollte (Agathocl. fr. 10 Montanari) und das Sophokles-Zitat zur Begründung seines Vorschlags gut hätte anführen können.⁶⁵

Die Abhandlung περὶ σχημάτων (*Über die Figuren*) des mysteriösen Grammatikers Lesbonax (2. Jh. n. Chr.)⁶⁶ hätte theoretisch Tragikerzitate beinhalten können: Dort kommen (neben den zahlenmäßig dominierenden Homerziten) zur Illustration der jeweils besprochenen σχήματα gelegentlich auch Zitate aus nicht-hexametrischen Autoren vor;⁶⁷ darunter sind Aristophanes⁶⁸ und Pindar,⁶⁹ nicht jedoch – zumindest in der auf uns unvollständig gekommenen Fassung des Traktats – die Tragiker.

Ein Sophokles-Zitat enthielt aus Sicht des Herausgebers Andrew R. Dyck ein Werk (es ist nicht möglich zu bestimmen, welches) des Grammatikers Komanos von Naukratis (1. Hälfte des 2. Jh. v. Chr.).⁷⁰ Dyck zufolge gehen im Eintrag des *Etymologicum Genuinum* (AB, 629,28–37 Gaisford = Comanus fr. 18 Dyck) zu ὀργάδα γῆν⁷¹ nicht nur die zwei Erklärungen μελάγκειον καὶ ἔνυδρον γῆν für das Nomen ὀργάδα bzw. πηλοποιῆσαι für das Verb ὀργάσαι auf den dort explizit genannten Komanos

63 Ausgaben im Einzelnen: Linke 1977 (Dionysios Thrax); Haas 1977 (Tyrannion und Diokles); Neitzel 1977 (Apion); siehe orientierend zu diesen Grammatikern Dickey 2007, 78, 85. Schol. A Hom *Il.* 2,269a¹ Erbse (aus Herodian) sagt, dass Dionysios Thrax (fr. *8 Linke) und Tyrannion (fr. 8 Haas) statt ἀχρεῖον die auf der drittletzten Silbe betonten Form ἄχρειον bevorzugten ὡσπερ παρὰ τοῖς Ἄττικαῖς. Ob das mit einem Tragiker- bzw. Euripides-Zitat belegt wurde, lässt sich nicht sagen.

64 Ausgabe: Montanari 1988 (SGLG 7).

65 Diese Möglichkeit erwägt auch Montanari 1988, 38.

66 Ausgabe: Blank 1988 (SGLG 7).

67 Blank 1988, 138.

68 Ar. *Plut.* 353 in Lesb. fr. 11 Blank und Lesb. fr. 13B Blank (Akkusativkonstrukt ἀρέσκει με).

69 Pind. *Nem.* 10,25 in Lesb. fr. 12 Blank (Ἑλληνα statt des Possessivadjektivs Ἑλληνικόν); Pind. fr. 246 a und b Snell-Maehler in Lesb. fr. 14 Blank (zur Illustration des σχήμα Πινδαρικών).

70 Ausgabe: Dyck 1988 (SGLG 7).

71 ὀργάς wurde auch von Didymos in seinem Demosthenes-Werk besprochen, siehe oben S. 101.

zurück, sondern auch der zum Beweis der Äquivalenz der zwei Verben zitierte Sophokles-Trimeter fr. 787 Radt (*inc. fab.*) θέλωμι πηλὸν ὀργάσαι.⁷²

Unergiebig für die Suche nach Tragikerzitaten sind die Fragmente der Grammatiker Chares, Chaeris und Alexion⁷³ sowie diejenigen von Habron von Rhodos (2. Hälfte des 1. Jh. v. Chr.),⁷⁴ Herakleides von Milet (1. Jh. v. Chr.)⁷⁵ und Heliodoros Homerikos (1. Hälfte des 1. Jh. n. Chr.).⁷⁶

3.2 Euripides-Zitate bei vollständig(er) überlieferten Grammatikern

3.2.1 Apollonios Sophistes⁷⁷

In der handschriftlich überlieferten⁷⁸ Epitome der Λέξεις Ὀμηρικαί des bereits genannten Apollonios Sophistes (Apollonios Archibiu) finden sich insgesamt wenige Bezugnahmen auf die drei großen Tragiker. Aischylos ist lediglich einmal erwähnt, im Eintrag zum Apollon-Beinamen Φοῖβος (Apollon. 164,10f. Bekker) wegen der Ableitung dieses Epithetons aus dem weiblichen Eigennamen Φοῖβη (der Verweis – kein Zitat – ist auf Aesch. *Eum.* 7f.). Sophokles ist durch zwei Verszitate (eins aus einem erhaltenen, eins aus einem verlorenen Stück) und einen Verweis vertreten.⁷⁹ Euripides-Verse werden zweimal zitiert (wiederum einmal aus einem erhaltenen, einmal aus einem verlorenen Stück).⁸⁰ Was die Tragikerzitate – und allgemein die Autorenzitate – angeht, bieten die Apollonios-Papyri⁸¹ (welche sonst das aus der Epitome gewonnene Bild des Lexikons in entscheidenden Punkten vervollständigt bzw. modifiziert haben)⁸² kein neues Material. Um es mit Michael Haslam zu sagen, war im Apollonios-Lexikon das Zitieren von Passagen aus anderen Autoren zur Illustration des (oder zur

⁷² Dyck 1988, 223f. 256.

⁷³ Ausgabe: Berndt 1906.

⁷⁴ Ausgabe: Berndt 1915.

⁷⁵ Ausgabe: Cohn 1884.

⁷⁶ Ausgabe: Dyck 1993b.

⁷⁷ Ausgabe: Bekker 1833; grundlegend Haslam 1994. Nicht zuletzt wegen der vielen Papyrusfunde ist eine Neuausgabe dieses Lexikons ein dringendes Desideratum der Forschung, siehe Meccariello 2017.

⁷⁸ In Coisl. Par. gr. 345 (10. Jh.); zu diesem wichtigen lexikographischen Sammelkodex siehe de Leeuw 2000.

⁷⁹ Soph. *El.* 119f. in Apollon. 148,20 – 22 Bekker (σωκῶ); Soph. fr. 729 Radt (*Chryses*) in Apollon. 91,34f. Bekker (ἐξιονθίζω); Soph. fr. 1092 Radt (*inc. fab.*) in Apollon. 140,2–4 Bekker (σάκος/σάγη).

⁸⁰ Eur. *Med.* 13 in Apollon. 146,21f. Bekker (συμφέρουσα); Eur. fr. 179,3 Kannicht (*Antiope*) in Apollon. 48,3–5 Bekker (σύγχορα).

⁸¹ Sieben an der Zahl, aufgelistet mit weiteren Details bei Haslam 1994, 107f.; zu Haslam Π⁷ (PBerol. 16705) ist das von Fakas 2001 edierte *P. Berol.* 21253 hinzuzufügen.

⁸² Und damit die künftigen Herausgeber vor besonderen Herausforderungen gestellt, siehe Haslam 1994, 108f.

Unterscheidung vom) homerischen Sprachgebrauch(s) offenbar nur „an occasional feature“.⁸³

3.2.2 Apollonios Dyskolos⁸⁴

Trotz des beachtlichen Umfangs seines erhaltenen Œuvre – vier Abhandlungen (ca. 600 Textseiten), dazu zahlreiche Fragmente⁸⁵ – finden sich bei Apollonios Dyskolos (1. Hälfte des 2 Jh. n. Chr.) nicht viele Tragikerzitate.⁸⁶ Es dominieren die Homer-Beispiele.⁸⁷ In der Zusammenschau der Tragikerzitate bei Apollonios fällt das Fehlen von Aischylos auf; Euripides und Sophokles sind vorhanden und ungefähr gleichmäßig vertreten.

In *Περὶ συντάξεως* (*Über die Syntax*) – die erste (bzw. zumindest die erste erhaltene und bekannte) Abhandlung ihrer Art in griechischer Sprache – überwiegt deutlich Sophokles mit vier Zitaten (zweimal wird derselbe Ausdruck aus dem *Ajax* zitiert; zwei Zitate kommen aus verlorenen Stücken).⁸⁸ Euripides ist nur mit einem Verweis auf den Tragödientitel *Phoinissai* präsent, im Zusammenhang mit der Frage, unter welchen Umständen im Griechischen der Artikel bei Werktiteln zu verwenden sei.⁸⁹ In den kleineren Traktaten dominiert hingegen Euripides. *Περὶ ἀντωνυμίας* (*Über das Pronomen*) enthält jeweils ein Sophokles- und ein Euripides-Zitat, beide aus verlorenen Stücken (das euripideische Zitat sogar aus einem Satyrspiel).⁹⁰ *Περὶ ἐπιρρημάτων*

⁸³ Haslam 1994, 117, mit Verweis lediglich auf ein Antimachos-Zitat (θεὸν δόμον in Antim. fr. 112,2 Matthews), das in der handschriftlichen Version des Lexikons (vgl. Apollon. 88,6–9 mit Alpers 1966, 432) fehlt und in einem Apollonios-Papyrus (POxy. 2517 = Π⁴ Haslam) vorhanden ist.

⁸⁴ Ausgaben: Schneider 1878 für *Περὶ ἀντωνυμίας* (*De Pronominibus*), *Περὶ ἐπιρρημάτων* (*De Adverbiis*), *Περὶ συνδέσμων* (*De Conjunctionibus*); Schneider 1910 für die Fragmente (nicht ergiebig für vorliegende Untersuchung); Uhlig 1910 und Lallot 1997 für *Περὶ συντάξεως τοῦ λόγου μερῶν* (*De Constructione*).

⁸⁵ Siehe dazu Lallot 2007, 58; Dickey 2007, 73.

⁸⁶ Zu Apollonios' Umgang mit Textbeispielen siehe Lallot 2007, 62; auch Dickey 2007, 73.

⁸⁷ Pontani 2011, 88f., 99–102.

⁸⁸ Soph. *Ai.* 977 = 996 in A.D. 2, 63,3 und 2, 301,3 Uhlig (ὦ ... Αἴας als Vokativ, siehe dazu Lallot 1997 II, 44 Anm. 182); Soph. fr. 753 Radt *inc. fab.* in A.D. 2, 3,7 Uhlig (βαρὺς βαρὺς); Soph. fr. 963 Radt (*inc. fab.*) in A.D. 2, 12,4 Uhlig (γύνανδροι).

⁸⁹ A.D. 2, 78,5f. Uhlig αἱ Φοίνισσαι Εὐριπίδου περιέχουσι τὸν Θηβαϊκὸν πόλεμον. Der Text dieses Abschnittes ist unsicher, doch scheint Apollonios für folgendes Kriterium zu argumentieren: Einmalig bzw. erstmalig genannte Werktitel (etwa in Bibliothekskatalogen) tragen keinen Artikel, bereits erwähnte und bekannte Titel im diskursiven Kontext hingegen haben den Artikel bei sich, siehe Lallot 1997 II, 52 Anm. 216.

⁹⁰ Soph. fr. 471 Radt (*Oinomaos*) in A.D. 1,1, 55,21 Schneider (ἴ, Reflexivpronomen Nominativ, äußerst seltene Form, siehe dazu Sommerstein u. Talbot 2012, 108); Eur fr. 693,2 Kannicht (*Syleus*) in A.D. 1,1, 73,15 Schneider (σεαυτὸ, „dich selbst“: Reflexivpronomen der zweiten Person Singular, Neutrum und Akkusativ, von Apollonios als *hapax* betrachtet).

(Über die Adverbien) bietet ein Euripides-Zitat (wieder aus den *Phoinissai*).⁹¹ Περί συνδέσμων (Über die Konjunktionen) hat drei Euripides-Zitate (eins aus den *Phoinissai*; zwei aus verlorenen Dramen)⁹² und ein Sophokles-Zitat.⁹³

3.2.3 Aillios Herodianos⁹⁴

Anders als sein Vater Apollonios Dyskolos, suchte Herodian gerne Bestätigung und Unterstützung für die von ihm aufgestellten Regeln in literarischen Werken. Herodians Hauptschrift über die Akzente, die *Καθολική προσωδία* (*Allgemeine Akzentlehre*), enthielt in ihrer vollständigen Fassung, laut Aussage der Epitome des Johannes Philoponos, 60 000 λέξεις (besprochene Einzeltermini).⁹⁵ Die byzantinischen Rezipienten dieser Schrift und v. a. eine in einem Wiener Palimpsest erhaltene Originalpassage⁹⁶ zeugen davon, dass nicht wenige λέξεις literarische Textstellen zur Exemplifizierung der gewählten Betonung bei sich hatten. Im Einzelfall muss man jedoch immer vorsichtig erwägen, erstens ob die aufgestellte Akzentregel und zweitens ob das dafür angeführte Beispielmateriale wirklich auf Herodian zurückgehen (und deshalb der *Καθολική προσωδία* angehören) und nicht erst von den späteren Rezipienten dieses Werks hinzugefügt wurden.⁹⁷ Der Umgang des Herodian-Herausgebers, August Lentz, mit dieser Überlieferungsproblematik war bekanntlich großzügig und führte ihn dazu, einen Großteil des bei späteren, in der Herodian-Nachfolge arbeitenden Autoren belegten grammatischen Guts der *Καθολική προσωδία* zuzuweisen.⁹⁸ Auch alle anderen Werke Herodians – mit Ausnahme des Traktats *περί μονήρους λέξεως*⁹⁹ – sind nur indirekt und partiell überliefert (in Exzerpten, Scholien usw.),¹⁰⁰ so dass die Ausgabe von Lentz eine

⁹¹ Eur. *Phoen.* 262 in A.D. 1,1, 205,2 Schneider (εἶσω).

⁹² Eur. *Phoen.* 598 in A.D. 1,1, 230,4 Schneider (κάτα); Eur. fr. 466 Kannicht (*Kressai*) und Eur. fr. 268 Kannicht (*Auge*) in A.D. 1,1, 246,36–247,3 Schneider (χάριν als Akkusativ; diese Fragmente sind übernommen aus Tryphon, siehe Anm. 47 zu Trypho fr. 56 von Velsen).

⁹³ Soph. fr. 262,1 (*inc. fab.*) in A.D. 1,1, 214,26 Schneider (εἰ).

⁹⁴ Ausgabe: Lentz 1867, 1868, 1870.

⁹⁵ Philop. *τονικά παραγγέλματα* 8 Xenis: ἀναγκαῖον τε πρὸς τούτοις εἶδέναι ἐκάστην λέξιν ἐπὶ ποίας συλλαβῆς τὸν τόνον ἔχει, ὅπερ ἐν ἑξ μυριάσιν Ἡροδιανῶ πεπραγμάτευται, dazu Dyck 1993a, 782 Anm. 57; Schneider 2001, 114; Dickey 2007, 75. Zu der Epitome des Johannes Philoponos siehe Dyck 1993a, 777 Anm. 23.

⁹⁶ *Vindobonensis hist.* gr. 10, grundlegend dazu Hunger 1967.

⁹⁷ Schneider 2001, 112.

⁹⁸ Diese Vorgehensweise kritisieren Schneider 2001, 111f.; Dyck 1993a, 776, 782; Tosi 1988, 95; siehe auch Dickey 2014, 334. Die Entdeckung des Wiener-Palimpsests hat immerhin manche (nicht alle) Zuweisungen von Lentz glänzend bestätigt, siehe Dyck 1993a, 781f.; Schneider 2001, 112 Anm. 6.

⁹⁹ Siehe oben S. 94 Anm. 15.

¹⁰⁰ Für eine Übersicht über Herodians Werke und ihre Testimonien siehe Dyck 1993a (er lässt 14 Titel *Revue* passieren) und v. a. Dickey 2014. Auch Schneider 2001 beschreibt für jedes untersuchte Werk die der Lentz-Ausgabe zugrunde liegende ‚Quellenbasis‘; siehe auch Dickey 2007, 75–77.

zwar gelehrte und bis heute nicht ersetzte, doch letztendlich hypothetische Grundlage darstellt.

Eine Suche nach Herodians Tragikerzitaten, die die realen Zahlenverhältnisse einigermaßen treu widerspiegeln möchte, muss notwendigerweise von dem diesem Grammatiker sicher oder zumindest sehr wahrscheinlich zuweisbaren Material ausgehen.¹⁰¹ Eine solche Untersuchung wurde 2001 von Jean Schneider durchgeführt.¹⁰² Die Ergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen: Aischylos ist im Herodian-Œuvre mit 25 Zitaten aus verlorenen Dramen (in 17 Fällen ist der Grammatiker Einzelzeugnis)¹⁰³ und vier aus erhaltenen Stücken präsent.¹⁰⁴ Die Sophokles-Zitate umfassen 38 Textstellen aus verlorenen Dramen (für 27 davon ist Herodian Einzelzeugnis)¹⁰⁵ und sechs aus erhaltenen Dramen.¹⁰⁶ Euripides ist durch sechs Fragmente aus verlorenen Dramen (viermal ist Herodian Einzelzeugnis)¹⁰⁷ und sieben Zitate aus erhaltenen Dramen vertreten.¹⁰⁸ Zu der Statistik kommen eine Handvoll von Fragmenten aus den *tragici minores* und einige *adespota* hinzu.¹⁰⁹

Die Bilanz fällt für Euripides nicht günstig aus. Zwar ist ein gewisser Prozentsatz der Sophokles-Dominanz bei Herodian der Konzentration von Zitaten aus diesem Dichter (zwölf) in *περὶ μονήρους λέξεως* geschuldet;¹¹⁰ man könnte denken, diese Schrift sei ein Spezialfall und als solcher aus der Gesamtsumme abzuziehen. Jedoch ist *περὶ μονήρους λέξεως* die einzige Herodian-Schrift, die direkt und nicht in Auszügen überliefert ist und deshalb, zumindest potentiell, Herodians ‚Fingerabdruck‘ am treuesten bewahrt.¹¹¹ Darüber hinaus tritt dieselbe ‚Abneigung‘ Euripides gegen-

101 Bei Herodian ist die bereits thematisierte (siehe oben S. 96–98) Gefahr der ‚Überbewertung‘ der Zitierreife besonders hoch.

102 Schneider 2001. Die Herodian-Schriften, in denen Schneider Tragikerzitate gefunden hat, sind (in dieser Reihenfolge von ihm besprochen): *περὶ μονήρους λέξεως*, *Ἰλιακὴ προσωδία*, *Καθολικὴ προσωδία*, *περὶ ὀνομάτων* und *περὶ κλίσεως ὀνομάτων* (vielleicht zu einem und demselben Werk gehörend?, siehe Dickey 2014, 337 Nr. 37), *περὶ παρωνύμων*, *περὶ ἀκλίτων ῥημάτων*, *περὶ ῥημάτων*, *περὶ τῶν εἰς μι*, *περὶ παθῶν*, *περὶ ὀχημάτων*. Als für seine Recherche unergiebig erwähnt Schneider gesondert *Ὀδυσσειακὴ προσωδία* und *περὶ ὀρθογραφίας*.

103 Aesch. fr. 4a, 41a, 84a, 113a, 114, 123a, 123b, 125, 141, 153, 181, 211, 216, 221, *258a, 281a, 28, 318, 319, 332a, 378, 410, 412, 428, 450, 451 Radt.

104 Aesch. *Prom.* 280, *Ag.* 1050, *Choeph.* 571, *Eum.* 187.

105 Soph. fr. 15a, 43, 46, 89, 91a, 94, 128a, *164, 174, 182, 237, 260a, 285, *328, 360, 369, 392, 431, 461, 504, 506, 512, 521, 586, 604, 637, 707a, 749, 751, 797, 798, 901, 1045, 1056, 1072b, 1108, 1115 Radt; dazu kommt ein unlesbares Bruchstück aus dem Wiener Palimpsest, siehe Hunger 1967, 7; Schneider 2001, 116, 132.

106 Soph. *Ai.* 245, 390, 868, 1025, *OC* 195, *Phil.* 1207.

107 Eur. fr. 197, 309a, 625, 693, 903, 1014 Kannicht.

108 Eur. *Andr.* 652, *Med.* 759, *Phoen.* 1062f.; *Ba.* 230, 337; *Cycl.* 213; *Hipp.* 385.

109 Schneider 2001, 132. Es sind: Phrynichos TrGF 1,3 F 22; Aristias TrGF 1,9 F 1; Ion TrGF 1,19 F 33, 43b, 43c und 49a; TrGF 2, *adesp.* fr. *188b, *188c und 590 Kannicht-Snell.

110 Siehe oben S. 93–96.

111 Vgl. Sluiter 2011, 291, 310 zur Sonderstellung dieser Abhandlung im Herodian-Œuvre hinsichtlich Stil und Selbstdefinition des Grammatikers und zur Möglichkeit, sie bewahre ein treueres Bild ihres Autors als die anderen von Lentz rekonstruierten Werke; vgl. auch Dyck 1993a, 790: „This is the only

über auch im Palimpsest-Abschnitt der Καθολική προσφδία hervor – dort erscheinen neben sieben Aischylos- und neun Sophokles-Zitaten nur zwei Euripides-Zitate (samt einem sehr unsicheren Verweis auf *El.* 55f.)¹¹² –, so dass es schwieriger wird, die Autorenpräferenzen von *περὶ μονήρους λέξεως* als Ausnahme abzutun. Auch Jean Schneider hält in seinem Resümee „le faible nombre des citations euripidéennes“ bei Herodian fest und ist darüber verwundert – als ob dies eine weitere Eigenwilligkeit dieses Grammatikers wäre, vergleichbar mit seinem häufigen Zugriff auf Verse heute verlorener Dramen und seiner nicht seltenen Bezugnahme auf die *tragici minores*.¹¹³

3.2.4 Georgios Choiroboskos¹¹⁴

Der letzte hier zu besprechende Grammatiker, Georgios Choiroboskos (1. Hälfte des 9. Jh. n. Chr.),¹¹⁵ διδάσκαλος οἰκουμενικός in Konstantinopel, gehört bereits der byzantinischen Epoche an, ist also deutlich später als die sonst in diesem Band schwerpunktmäßig behandelten Euripides-Rezipienten. Nichtsdestotrotz kann eine Analyse von Choiroboskos' Euripides-Benutzung und -Kenntnis vor dem Hintergrund der bisher gewonnenen Ergebnisse aufschlussreich sein und gut als Ausblick dienen.

Choiroboskos' Hauptwerk ist ein imposanter Kommentar über die Schrift εἰσαγωγικοί κανόνες περὶ κλίσεως ὀνομάτων καὶ ῥημάτων (*Einleitende Regeln über die Deklination der Nomina und der Verben*) des Grammatikers Theodosios von Alexandria (4.–5. Jh. n. Chr.),¹¹⁶ zusammengestellt für den Schulgebrauch und vermutlich aus Vorlesungsnotizen seiner Schüler (ἀποφωνῆς). Ungefähr um das Achtfache länger als der Ausgangstext, beinhaltet Choiroboskos' Kommentar entsprechend auch viel mehr

Herodianic work preserved in its original wording and thus gives us a clearer picture of his method than do the other remains“.

112 Aesch. fr. 7a, 41a, 84a, 113a, 123a, 123b, 332a Radt; Soph. fr. 15a, 91a, 128a, 174, 237, 260a, 707a, 1072b Radt plus ein unlesbares Stück aus dem *Alexandros*; Eur. fr. 309a Kannicht, *Med.* 759 (zum Vergleich: häufiger als Euripides wird im Wiener-Palimpsest sogar der Tragiker Ion von Chios zitiert, TrGF 1,19 F 43b, 43c, 49a): Nähere Angaben bei Hunger 1967, 6–8, West 1968, 200f.; Schneider 2001, 115f., zum unsicheren *Elektra*-Verweis (Vers aus einem Fragment des Komikers Platon, fr. 142 Kassel-Austin, oder Beobachtung des Herodian?) siehe Hunger 1967, 9f., 28; West 1968, 202; Pirrotta 2009, 281–283; Schneider 2001, 116 Anm. 36. Bemerkenswert ist, dass – wie in *περὶ μονήρους λέξεως*, siehe oben S. 94 Anm. 16 – die Tragikerzitate des Wiener-Palimpsests nahezu ausschließlich aus verlorenen Dramen stammen.

113 Schneider 2001, 136. Laut Schneider 2001, 112 waren hingegen in der Lentz-Ausgabe des Herodian-Œuvres „en particulier de nombreuses citations euripidéennes“ zu finden: Ein besonders eindrucksvolles Beispiel für die oben S. 107 Anm. 101 angesprochenen Überbewertungsrisiken.

114 Ausgabe: Hilgard 1894, 1, 101–417 u. 2, 1–371.

115 Choiroboskos' Lebensdaten wurden lang und kontrovers debattiert: Für ihre endgültige Festlegung siehe Theodoridis 1980; Dickey 2007, 80 Anm. 7.

116 Ausgabe: Hilgard 1894, 1, 1–99. Zur Schrift des Theodosios siehe Dickey 2007, 83f.

Tragikerzitate als dieser.¹¹⁷ Der bei Choiroboskos bei weitem am spärlichsten vertretene Tragiker ist Aischylos: Von ihm begegnen nur zwei Zitate, beide aus verlorenen Dramen.¹¹⁸ Sophokles und Euripides sind deutlich präsenter: Sophokles mit acht Zitaten aus verlorenen Stücken,¹¹⁹ acht (tatsächlich neun) aus erhaltenen Dramen (sechs bzw. sieben Male wird auf dieselbe Tragödie, *Ajax*, Bezug genommen);¹²⁰ Euripides mit zwei Zitaten aus verlorenen¹²¹ und fast zwanzig Zitaten aus erhaltenen Dramen.¹²² Die meisten Zitate sind zweifelsfrei aus zweiter oder dritter Hand, ge-

117 Bei Theodosios selbst begegnen insgesamt vier Tragikerzitate, eins aus Sophokles und drei aus Euripides; alle stammen aus heute noch erhaltenen Dramen. In Einzelnen: Soph. *Ai.* 536 in Theodos. *Can.* 1, 88,25 Hilgard (ἔθου); Eur. *Ba.* 1026 in Theodos. *Can.* 1, 10,10 Hilgard (ἄφροος); Eur. *Or.* 897 in Theodos. *Can.* 1, 10,11 Hilgard (πόλεος); Eur. *Or.* 685 in Theodos. *Can.* 1, 95,30 Hilgard (διδῶ).

118 Aesch. fr. 421 Radt (*inc. fab.*) in Choerob. in *Theod.* 1, 235,1 Hilgard (βοῦ); Aesch. fr. 437 Radt (*inc. fab.*) in Choerob. in *Theod.* 1, 231,6f. (Πάλλυδος).

119 Soph. fr. 4 Radt (*Athamas*) in Choerob. in *Theod.* 1, 289,30f. Hilgard (καγύναις); Soph. fr. 43 Radt (*Aichmalotides*) in Choerob. in *Theod.* 1, 158,13f. Hilgard (Μύνου); Soph. fr. 156 Radt (*Achilleos Erastai*) in Choerob. in *Theod.* 1, 339,17 und Choerob. in *Theod.* 1, 415, 6–8 Hilgard (ἀρρῶξιν); Soph. fr. *164 Radt (*Daidalos*) in Choerob. in *Theod.* 2, 20,23f. Hilgard (ἐσέφθην); Soph. fr. 280 Radt (*Inachos*) in Choerob. in *Theod.* 1, 234,37 Hilgard (βοῦ); Soph. fr. 767 Radt (*inc. fab.*) in Choerob. in *Theod.* 1, 267,10f. Hilgard (ἱκτινος); Soph. fr. 1054 Radt (*inc. fab.*) in Choerob. in *Theod.* 1, 221,6 Hilgard (θῆλυδος). In Choerob. in *Theod.* 1, 346, 15f. Hilgard wird der Ausdruck σὺν δόσει, σὺν ἀσπίδι (bezüglich der Deklination von δορύ) zitiert, mit Herkunftsangabe ἐν Μώμῳ Σοφοκλέους; Es handelt sich allerdings um ein Zitat aus dem gleichnamigen Stück von Achaios, TrGF 1, 20 F 29.

120 Soph. *Ai.* 89 in Choerob. in *Theod.* 1, 131,14f. Hilgard, in Choerob. in *Theod.* 1, 135,33 Hilgard und in Choerob. in *Theod.* 1, 254,25 Hilgard (Αἴσα als Vokativ); Soph. *Ai.* 390 (Iyr.) in Choerob. in *Theod.* 1, 220,3f. Hilgard (βασιλῆς Akk. Plural); Soph. *Ai.* 536 in Choerob. in *Theod.* 2, 160,31 Hilgard und in Choerob. in *Theod.* 2, 357,1 Hilgard (ἔθου); Soph. *OT* 263 in Choerob. in *Theod.* 1, 339,8f. Hilgard (κράτα); Soph. *Trach.* 932 in Choerob. in *Theod.* 2, 50,19f. Hilgard (ᾠμῶξε). In Choerob. in *Theod.* 2, 79,16f. Hilgard wird der Trimeter Soph. *Ai.* 896 (wegen des Perfekts ᾠχῶκα) zitiert, allerdings unter dem irrtümlichen Verweis παρ' Εὐριπίδῃ.

121 Eur. fr. 424 Kannicht (*Ixion*) in Choerob. in *Theod.* 1, 142,16f. Hilgard (Φλεγύαντος); Eur. fr. 903 Kannicht (*inc. fab.*) in Choerob. in *Theod.* 2, 260,31 Hilgard (τρέφου).

122 Eur. *Andr.* 356 in Choerob. in *Theod.* 1, 332,8 Hilgard (νήδυν); Eur. *Andr.* 486 (Iyr.) in Choerob. in *Theod.* 1, 121,17 Hilgard (Μενέλα Genitiv); Eur. *Andr.* 545 in Choerob. in *Theod.* 1, 216,12f. Hilgard (Πήλεᾶ); Eur. *Andr.* 652 in Choerob. in *Theod.* 2, 143,14–16 Hilgard (πεσῆματα); Eur. *Ba.* 230 in Choerob. in *Theod.* 1, 273,19 Hilgard (Ακταίονος); Eur. *Ba.* 337 in Choerob. in *Theod.* 1, 273,16 Hilgard (Ακταίωνος); Eur. *Ba.* 1026 in Choerob. in *Theod.* 1, 201,18f. Hilgard (ἄφροος); Eur. *Hec.* 574f. in Choerob. in *Theod.* 2, 64,25f. Hilgard (ἐπληροῦσαν); Eur. *Hec.* 581f. in Choerob. in *Theod.* 2, 76,36–77,1 Hilgard (εὐτεκνωτάτην); Eur. *Hipp.* 405 in Choerob. in *Theod.* 2, 85,24f. Hilgard (ἦδη); Eur. *Cycl.* 213 in Choerob. in *Theod.* 1, 272,33f. Hilgard (Ὀρίωννα); Eur. *Med.* 46–48 in Choerob. in *Theod.* 1, 236,15f. Hilgard (τρόχος: Betonung und Bedeutung, eine alte grammatische *crux*, siehe oben S. 101 Anm. 46); Eur. *Med.* 707 in Choerob. in *Theod.* 2, 160,33 Hilgard (ἐπήνεσα); Eur. *Or.* 270 in Choerob. in *Theod.* 1, 339,19 Hilgard (μανιάσιν λυσοσήμασιν); Eur. *Or.* 640 in Choerob. in *Theod.* 1, 114,24–26 Hilgard (siehe dazu im Text); Eur. *Or.* 685 in Choerob. in *Theod.* 2, 366,30 Hilgard (διδῶ); Eur. *Or.* 897 in Choerob. in *Theod.* 1, 201,17 Hilgard (πόλεος); Eur. *Phoen.* 1025 (Iyr.) in Choerob. in *Theod.* 1, 169,33f. Hilgard (χαλαῖσι). In Choerob. in *Theod.* 2, 352,18f. Hilgard wird als Beleg für ἤμην, „ich war“, ein Trimeter zitiert, der dem Vers Eur. *Hel.* 931 zwar ähnelt, aber nicht damit identisch ist; als Herkunftsangabe ist diesem Trimeter die Notiz παρ' Εὐριπίδῃ ἐν Ἑλένης ἀπατήσῃ beigegeben: *Helenes Apaitesis* ist jedoch der Titel eines verlorenen

nommen z. B. aus dem Vorlage-Text (Theodosios) oder aus Herodian;¹²³ für andere Zitate – insbesondere für solche aus Tragödien der byzantinischen Trias wie Sophokles' *Ajax* und Euripides' *Orestes* (sieben Bezugnahmen, vier Stellen) – ist es denkbar, dass sie auf Choiroboskos' Eigenlektüre der betreffenden Stücke zurückgehen.

Ein solches ‚selbständiges‘ Zitat liegt wahrscheinlich in Choerob. *in Theod.* 1, 114,24–26 Hilgard vor. Diese Stelle verdient darüber hinaus deshalb nähere Betrachtung, weil sie die einzige im bisher untersuchten grammatischen Korpus ist, in der ein Tragikerzitat nicht – wie sonst üblich – zum Beleg eines sprachlichen Phänomens eingesetzt wird, sondern eine teils argumentative, teils dekorative Funktion hat – so wie man es für die Zitate aus anderen Strängen der Euripides-Rezeption kennt. Der Passus, in den das fragliche Euripides-Zitat eingeflochten ist, gehört zu den Prolegomena zum Kommentar und lässt sich folgendermaßen zusammenfassen:¹²⁴

Choiroboskos legt dar, warum sein Ausgangsautor Theodosios (genannt hier ὁ τεχνικός)¹²⁵ die im Nominativ auf σ endenden Substantive an erster Stelle bzw. vor den Substantiven, die auf ν, ξ, ρ, ψ enden, behandelt hat: Weil die Erklärung der Deklination der Substantive auf σ „lang und breit“ ausfällt (πλατέως διδάσκονται). Diese lassen nämlich zwei Deklinationsmöglichkeiten zu: entweder mit einer Silbe mehr in Genitiv als in Nominativ (Beispiel Αἴας Αἴαντος) oder mit gleicher Silbenzahl in allen Kasus (Beispiel κοχλίας κοχλίου); die Substantive auf ν, ξ, ρ, ψ kennen hingegen allein die Deklination „mit einer Silbe mehr“ in Genitiv als in Nominativ (Beispiele: Πλάτων Πλάτωνος, Φοῖνιξ Φοίνικος, Νέστωρ Νέστορος, Κύκλωψ Κύκλωπος). Die σ-Substantive gehören also an die erste Stelle, weil, so Choiroboskos, „die Dinge, die ausführlich gelehrt werden, klarer sind als diejenigen, die konzis gelehrt werden, wie auch Euripides zeigte, indem er sagte ‚die langen Reden sind den kurzen vorzuziehen und klarer zu hören‘“ (τὰ μακρὰ τῶν μικρῶν λόγων / ἐπίπροσθὲν ἔστι καὶ σαφῆ μᾶλλον κλύειν, Eur. *Or.* 640 f.). Es ist gut möglich, dass Choiroboskos dieses Zitat der eigenen Kenntnis der Euripides-Tragödie verdankte und es selbständig einsetzte, um Theodosios' ‚an-

Dramas des Sophokles (dazugehörige Fragmente: 176–180a Radt), siehe zu dieser Mischung von Angaben Kannicht 1969 I, 162 (in der Testimonienspalte), Kannicht 1969 II, 244 f. und jetzt Carrara 2020. 123 Dickey 2007, 80.

124 Choerob. *in Theod.* 1, 114,14–26 Hilgard Διαλαμβάνει δὲ πρώτων ὁ τεχνικός περὶ τῶν εἰς ς ληγόντων πρὸ τοῦ διαλαβεῖν περὶ τῶν εἰς ν ρ ξ ψ. Καὶ ἄξιόν ἐστι ζητῆσαι διὰ ποίαν αἰτίαν περὶ τῶν εἰς ς ληγόντων πρώτων διαλαμβάνει πρὸ τοῦ διαλαβεῖν περὶ τῶν εἰς ν ξ ρ ψ· καὶ ἔστιν εἰπεῖν, ὅτι διὰ τοῦτο περὶ τῶν εἰς ς ληγόντων πρώτων διαλαμβάνει, ἐπειδὴ τὰ εἰς ς ληγόντα πλατέως διδάσκονται· πῆ μὲν γὰρ περιττοσυλλάβως κλίνονται, οἷον Αἴας Αἴαντος, πῆ δὲ ἰσοσυλλάβως, οἷον κοχλίας κοχλίου· τὰ δὲ ἄλλα, φημί δὴ τὰ εἰς ν ξ ρ ψ, συντόμως διδάσκονται· μίαν γὰρ ἔχει κλίσιν τὴν περιττοσύλλαβον, οἷον Πλάτων Πλάτωνος, Φοῖνιξ Φοίνικος, Νέστωρ Νέστορος, Κύκλωψ Κύκλωπος· τὰ δὲ πλατέως διδασκόμενα σαφέστερά εἰσι τῶν συντόμως διδασκομένων, ὡς καὶ Εὐριπίδης ἐδήλωσεν εἰπῶν (Eur. *Or.* 640) τὰ μακρὰ τῶν μικρῶν λόγων / ἐπίπροσθὲν ἔστι καὶ σαφῆ μᾶλλον κλύειν. Die von einigen antiken Gelehrten (*Schol.* *MTB Eur. Or.* 640 Schwartz ἔνιοι ἀθετοῦσι τοῦτον καὶ τὸν ἐξῆς στίχον· οὐχ ἔχουσιν γὰρ τὸν Εὐριπίδειον χαρακτήρα) als nicht euripideisch beanstandete Passage ist genuin, siehe Di Benedetto 1965, 129 f.; Willink 1986, 187 f.

125 Siehe zu dieser Bezeichnung für grammatische Autoren Dyck 1993a, 775 Anm. 10 mit Literatur. Die Ausgangsstelle von Choiroboskos' Ausführungen ist Theodos. *Can.* 3,1–5,19 Hilgard.

tiklimaktische‘ – und deshalb vielleicht aus didaktischer Sicht für die Schüler nicht ganz überzeugende? – Materialdisposition zu erläutern und zu rechtfertigen.

4 Fazit

Ziel dieser Untersuchung war es, den Euripides-Zitaten in der griechischen grammatischen Fachliteratur, die *nicht* direkt diesem Dichter bzw. seinem Œuvre gewidmet ist, nachzugehen. Ausgangspunkt war Herman van Looy's These, dass Euripides-Zitate in dieser Schriftenkategorie unterrepräsentiert und unbedeutend seien.¹²⁶ Eine nicht erschöpfende, jedoch hoffentlich exemplarische Analyse weiterer grammatischer Werke aus unterschiedlichen Epochen neben Herodians *περὶ μονήρου λέξεως* – van Looy's einziger Fallstudie – konnte die in jener Abhandlung vorhandene Zitierate (Euripides wird nie, Aischylos zwei- bzw. dreimal, Sophokles hingegen deutlich öfter zitiert: gleich zwölfmal)¹²⁷ im Allgemeinen nicht bestätigen. Die Zahlenverhältnisse in *περὶ μονήρου λέξεως* spiegeln womöglich eine persönliche Abneigung Herodians gegenüber Euripides als Zitatautorität wider: Auch sonst ist Euripides im erhaltenen (vgl. das Wiener-Palimpsest der *Καθολικὴ προσῳδία*)¹²⁸ bzw. rekonstruierten Werk dieses Grammatikers vergleichsmäßig selten zitiert. Herodians Desinteresse an Euripides-Versen empfindet Jean Schneider als überraschend¹²⁹ – zu Recht, da Herodians zurückhaltende Haltung nicht dem sonstigen Umgang der griechischen Grammatik mit der euripideischen Dichtung als Zitatreservoir entspricht. Ohne Sophokles' größeren Erfolg bereits bei den älteren Grammatikern (und nicht erst bei den byzantinischen Lexikographen)¹³⁰ bestreiten zu wollen, gilt es zu betonen, dass Euripides ein würdiger Zweiter ist.¹³¹ Der an Zitaten unterrepräsentierte Tragiker ist im Ganzen gesehen Aischylos. Pearson's Ausführungen zur Beliebtheit der sophokleischen Dichtung bei den *γραμματικοί* und der euripideischen bei den *ἀνθολόγοι*¹³² sind nicht gegenseitig exklusiv zu verstehen, sondern eher im Sinne einer Kopräsenz beider Dichter in beiden Überlieferungstraditionen, mit unterschiedlichen Gewichtungen.¹³³

¹²⁶ Van Looy in Jouan u. van Looy 1998, XLVI, siehe oben S. 93–96.

¹²⁷ Siehe oben S. 94 mit Anm. 16.

¹²⁸ Siehe oben S. 108 Anm. 112.

¹²⁹ Schneider 2001, 136, siehe oben S. 108 Anm. 113.

¹³⁰ Dazu siehe Karanasiou 2002, 316f. In diesem Zusammenhang wäre die Vermittlerrolle des Herodian als ‚tonangebende‘ Quelle der späteren byzantinischen Gelehrsamkeit (siehe dazu einschränkend Dyck 1993a, 775) näher zu untersuchen.

¹³¹ Zu ähnlichen Ergebnissen kommt die von Filippomaria Pontani in diesem Band durchgeführte Analyse der Euripides-Präsenz in den Scholien: „die Anzahl von Euripides-Zitaten in den meisten Scholiencorpora (auch vom Sonderfall der Aristophanes-Exegese ganz abgesehen) [ist] nicht so gering (...) wie oft behauptet“ (unten S. 118).

¹³² Pearson 1917, LXXXII, siehe oben S. 95.

¹³³ Dass Sophokles bei den Anthologisten nicht völlig abwesend ist, hat die Studie von Karanasiou 2002 noch einmal gezeigt.

Wenn also die Lektüre von Euripides' Fragmentsammlung nicht jenen „hochaltertümlichen, verschrobene[n] Eindruck“ hinterlässt „als sei sie gleichsam aus Neologismen und *hapax eiremena* zusammengesetzt“,¹³⁴ liegt dies an dem willkommenen, zusätzlichen Textbeitrag anderer reicherer Überlieferungskanäle (Gnomologien, Buntschriftstellerei, Papyri usw.), nicht an Mangel oder gar Nichtexistenz von Euripides-Fragmenten grammatischer Herkunft *tout court*.

Abkürzungen:

- GG = Grammatici Graeci
 LGGA = Lessico dei grammatici greci antichi
 SGLG = Sammlung griechischer und lateinischer Grammatiker
 TrGF = Tragicorum Graecorum Fragmenta

Literatur:

- Alpers 1966: Klaus Alpers, „Ein Neues Fragment eines Homer-Lexikons auf Papyrus“, *Hermes* 94, 430–434.
- Angeli Bernardini 1971: Paola Angeli Bernardini, „Il *panchetto* di Polidette in Pindaro, Pyth. 12,14 e il nuovo scolio papiraceo di Teone (P. Oxy. 2536)“, *Quaderni Urbinati di Cultura Classica* 11, 99–101.
- Barth 1984: Heinz-Lothar Barth, *Die Fragmente aus den Schriften des Grammatikers Kallistratos zu Homers Ilias und Odyssee*, Bonn.
- Bekker 1833: *Apollonii Sophistae Lexicon Homericum* ex recensione Immanuelis Bekkeri, Berlin.
- Berndt 1906: *De Charete, Chaeride, Alexione grammaticis eorumque reliquiis* scripsit Ricardus Berndt, Königsberg.
- Berndt 1915: Richard Berndt, „Die Fragmente des Grammatikers Habron“, *Berliner philologische Wochenschrift* 35, 1452–1455.
- Blank 1988: *Lesbonax ΠΕΡΙ ΣΧΗΜΑΤΩΝ*. Edited with introduction by David L. Blank, in: Klaus Alpers u. a. (Hgg.), *Sammlung griechischer und lateinischer Grammatiker*, Bd. 7, Berlin/New York, 129–216.
- Bond 1963: *Euripides Hysipyle* edited by G. W. Bond, Oxford.
- Cadili 2003: Luca Cadili, „Teone e un'antica lezione pindarica (P. Oxy. 2536, col. I, ll. 4–5)“, *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik* 145, 13–18.
- Calvani 1973: Giovanna Calvani, „Nota al P. Oxy. 2536 (Hypomnema a Pind. Pyth. XII, vv. 14–32), ll. 5–14“, *Quaderni Urbinati di Cultura Classica* 16, 142–145.
- Cancik 1978: Hubert Cancik, „Die republikanische Tragödie“, in: Eckard Lefèvre (Hg.), *Das römische Drama*, Darmstadt, 308–347.
- L. Carrara 2011: Laura Carrara, „Un caso di confine incerto tra citazione e testimone nel *De dictione singulari* di Erodiano“, *Parole Rubate/Purloined Letters* 3, 115–133.
- L. Carrara 2013: Laura Carrara, „Per una nuova interpretazione di Aristia, TrGF 9 F 1“, *Philologus* 157, 35–45.

¹³⁴ Cancik 1978, 312, siehe oben S. 94 Anm. 18.

- L. Carrara 2014: *L'indovino Poliido. Eschilo, Cretesi, Sofocle, Manteis, Euripide*, Poliido. Edizione a cura di Laura Carrara, Rom.
- L. Carrara 2016: Laura Carrara, Rez. zu „A. H. Sommerstein/T. H. Talboy, *Selected fragmentary plays with introductions, translations and commentaries*, vol. 2, Oxford 2012“, *Gnomon* 88, 581–592.
- L. Carrara 2020: Laura Carrara, „Un nuovo frammento della *Helenes Apaitesis* di Sofocle dalla tradizione etimologico-grammaticale?“, *Rivista di Cultura Classica e Medioevale* 62 (im Druck).
- P. Carrara 2007: Paolo Carrara, „Editori e commentari di Euripide della prima età ellenistica“, in: Roberto Pretagostini u. Emanuele Dettori (Hgg.), *La cultura letteraria ellenistica. Persistenza, tradizione, innovazione* (Atti del Convegno COFIN 2003, Università Tor Vergata, 19–21 settembre 2005), Rom, 247–255.
- P. Carrara 2009: Paolo Carrara, *Il testo di Euripide nell'antichità. Ricerche sulla tradizione testuale euripidea antica (sec. IV a.C. – sec. VIII d.C.)*, Florenz.
- Cavarzeran 2016: Jacopo Cavarzeran, *Scholia in Euripidis Hippolytum. Edizione critica. Introduzione, indici*, Berlin/New York (SGLG 19).
- Cohn 1884: *De Heraclide Milesio grammatico scripsit fragmenta collegit disposuit illustravit* Leopoldus Cohn, Berlin.
- Collard u. a. 1995: *Euripides: Selected Fragmentary Plays Volume I with Introductions, Translations and Commentaries* by Christopher Collard, Martin J. Cropp and Kevin H. Lee, Warminster.
- Collard u. Cropp 2008: *Euripides Fragments Aegeus–Meleager* edited and translated by Christopher Collard and Martin Cropp, Cambridge, Mass./London.
- Coo 2012: Lyndsay Coo, „Fire and Chill in Sophocles, *Poimenes* fr. 507: Possible Contexts“, *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik* 182, 89–94.
- Di Benedetto 1965: *Euripidis Orestes*. Introduzione, testo critico, commento e appendice metrica a cura di Vincenzo Di Benedetto, Florenz.
- Dickey 2007: Eleanor Dickey, *Ancient Greek Scholarship: A Guide to Finding, Reading, and Understanding Scholia, Commentaries, Lexica, and Grammatical Treatises, From Their Beginnings to the Byzantine Period*, Oxford.
- Dickey 2014: Eleanor Dickey, „A catalogue of works attributed to the grammarian Herodian“, *Classical Philology* 109, 325–345.
- Diels u. Schubart: Hermann Diels u. Wilhelm Schubart, *Didymos Kommentar zu Demosthenes (Papyrus 9780)*, Berlin (BKT I).
- Dover 1993: *Aristophanes Frogs*. Edited with Introduction and Commentary by Kenneth Dover, Oxford.
- Dubischar 2015: Markus Dubischar, „Typology of Philological Writings“, in Franco Montanari, Stephanos Matthaios u. Antonios Rengakos (Hgg.), *Brill's Companion to Ancient Greek Scholarship*, vol. I, Leiden/Boston, 545–599.
- Dyck 1988: *The Fragments of Comanus of Naucratis*. Edited by Andrew R. Dyck, in: Klaus Alpers u. a. (Hgg.), *Sammlung griechischer und lateinischer Grammatiker*, Bd. 7, Berlin/New York, 217–262.
- Dyck 1993a: Andrew R. Dyck, „Aelius Herodian: Recent Studies and Prospects for Future Research“, in: *Aufstieg und Niedergang der römischen Welt*, Bd. II.34.1, Berlin/New York, 772–794.
- Dyck 1993b: Andrew R. Dyck, „The Fragments of Heliodorus Homericus“, *Harvard Studies in Classical Philology* 95, 1–64.
- Elmsley 1822: *Euripidis Medea in usum studiosae iuventutis recensuit et illustravit Petrus Elmsley*. Accedunt Godofredi Hermanni adnotationes, Leipzig.
- Fakas 2001: Christos Fakas, „Ein Berliner Papyrus des Homerlexicons des Apollonios Sophistes“, *Archiv für Papyrusforschung* 47, 26–49.
- Funke 1965/1966: Hermann Funke, „Euripides“, *Jahrbuch für Antike und Christentum* 8/9, 233–279.

- Grenfell u. Hunt 1901: Bernard P. Grenfell u. Arthur S. Hunt, *The Amherst papyri: being an account of the Egyptian papyri in the collection of Lord Amherst of Hackney. 2. Classical fragments and documents of the Ptolemaic, Roman and Byzantine periods*, London.
- Gronewald 1985: Michael Gronewald, „Kommentar zu Nikander, Theriaka 377–382“, in: Michael Gronewald, Klaus Maresch u. Wolfgang Schäfer (Hgg.), *Kölner Papyri (P. Köln). Sonderreihe Papyrologica Coloniensis*, vol VII, Wiesbaden, 54–57.
- Guhl 1969: Claus Guhl, *Die Fragmente des Alexandrinischen Grammatikers Theon*, Diss. Hamburg.
- Haas 1977: *Die Fragmente der Grammatiker Tyrannion und Diokles*. Herausgegeben von Walter Haas, in: Klaus Alpers u. a. (Hgg.), *Sammlung griechischer und lateinischer Grammatiker*, Bd. 3, Berlin/New York, 79–184.
- Harding 2006: Phillip Harding, *Didymos: on Demosthenes. Introduction, Text, Translation and Commentary*, Oxford.
- Haslam 1994: Michael W. Haslam, „The Homer Lexicon of Apollonius Sophista. I. Composition and Constituents“, *Classical Philology* 89/1, 1–45; „The Homer Lexicon of Apollonius Sophista. II. Identity and Transmission“, *Classical Philology* 89/2, 107–119.
- Hilgard 1894: *Theodosii Alexandrini Canones Georgii Choerobosci scholia Sophronii Patriarchae Alexandrini Excerpta* recensuit ... Alfredus Hilgard, 2 voll. (GG IV), Leipzig.
- Hunger 1967: Herbert Hunger, „Palimpsest-Fragmente aus Herodians ΚΑΘΟΛΙΚΗ ΠΡΟΣΩΔΙΑ, Buch 5–7“, *Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistischen Gesellschaft* 16, 1–33.
- Jouan u. van Looy 1998: *Euripide tragédies tome VIII 1^{re} partie. Fragments de Aigeus à Autolykos* texte établi et traduit par François Jouan et Herman van Looy, Paris.
- Kannicht 1969: *Euripides Helena*. Herausgegeben und erklärt von Richard Kannicht. Band I Einleitung und Text; Band II Kommentar, Heidelberg.
- Kannicht 2004: *Tragicorum Graecorum Fragmenta*, vol. 5: *Euripides*. Edidit Richard Kannicht, Göttingen.
- Karamanou 2006: Ioanna Karamanou, *Euripides Danae and Dictys. Introduction, Text and Commentary*, München/Leipzig.
- Karanasiou 2002: Argyri G. Karanasiou, *Die Rezeption der lyrischen Partien der attischen Tragödie in der griechischen Literatur*, Stuttgart.
- Lallot 1997: Jean Lallot, *Apollonius Dyscole, De la construction, I: introduction, texte et traduction; II: notes et index*, Paris.
- Lallot 2007: Jean Lallot, „Dis-moi comment tu traites les exemples, je te dirai quel grammairien tu es: Application à Apollonius Dyscole (*Syntaxe*)“, *Langages* 166, 58–70 (wiederabgedruckt in Jean Lallot, *Études sur la grammaire alexandrine*, Paris 2012, 71–86).
- de Leeuw 2000: Martin de Leeuw, „Der Coislinianus 345 im Kloster Megisti Lavra (Athos)“, *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik* 131, 58–64.
- Lentz 1867, 1868, 1870: *Herodiani technici reliquiae collegit ... Augustus Lentz Tomus I Praefationem et Herodiani prosodiam catholicam continens, Tomus II,1 Reliqua scripta prosodiaca, pathologiam, orthographica continens, Tomus II,2 Scripta de nominibus verbis pronominiibus et adverbis et librum monadicorum continens* (GG III), Leipzig.
- Linke 1977: *Die Fragmente des Grammatikers Dionysios Thrax*. Herausgegeben von Konstanze Linke, in: Klaus Alpers u. a. (Hgg.), *Sammlung griechischer und lateinischer Grammatiker*, Bd. 3, Berlin/New York, 1–77.
- Lloyd-Jones 1994: Hugh Lloyd-Jones, „Alexander Aetolus, Aristophanes and the Life of Euripides“, in: *Storia, poesia e pensiero nel mondo antico. Studi in onore di M. Gigante*, Napoli, 371–379.
- Lobel 1948: Edgar Lobel, *The Oxyrhynchus Papyri XIX*, London.
- van Looy 1964: Herman van Looy, *Zes verloren tragedies van Euripides. Studie met kritische uitgave en vertaling der fragmenten*, Brüssel.
- Maehler 1968: Margaret Maehler, „Notes on Theon’s Hypomnema to Pindar’s Pythians (Pap. Oxy. 2536)“, *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik* 3, 100.

- Magnelli 1999: Enrico Magnelli, *Alexandri Aetoli Testimonia et Fragmenta. Introduzione, edizione critica, traduzione e commento*, Florenz.
- Mastronarde 2002: *Euripides Medea*. Edited by Donald J. Mastronarde, Cambridge.
- Matthaios 2015: Stephanos Matthaios, „Greek Scholarship in the Imperial Era and Late Antiquity“, in: Franco Montanari, Stephanos Matthaios u. Antonios Rengakos (Hgg.), *Brill's Companion to Ancient Greek Scholarship*, vol. I, Leiden/Boston, 184–296.
- Meccariello 2014: Chiara Meccariello, *Le hypotheseis narrative dei drammi euripidei. Testo, contesto, fortuna*, Rom.
- Meccariello 2017: Chiara Meccariello, „An emendation in Apollonius Sophista's *Lexicon Homericum*“, *Classical Quarterly* 67, 332–335.
- Montana 2008: Fausto Montana, „Callistrato nella 'diadoche' alessandrina“, *Museum Helveticum* 65, 78–98.
- Montanari 1988: Franco Montanari, *I frammenti dei grammatici Agathokles, Hellanikos, Ptolemaios Epithetes*. In *Appendice i grammatici Theophilos, Anaxagoras, Xenon*, in: Klaus Alpers u. a. (Hgg.), *Sammlung griechischer und lateinischer Grammatiker*, Bd. 7, Berlin/New York, 1–128.
- Montanari 2009: Franco Montanari, „L'esegesi antica di Eschilo“, in: Alain-Christfan Hernández (Hg.), *Eschyle à l'aube du théâtre occidental. Neuf exposés suivis de discussions* (Entretiens préparés et présidés par Jacques Jouanna et Franco Montanari), *Vandoeuvres/Genève*, 379–433.
- Muzzolon [2006]: Maria Lorenza Muzzolon, *Frammenti di Callistrato negli Scholia vetera ad Aristofane*, Tesi di Dottorato, Università degli studi di Genova, dottorato di ricerca in filologia greca e latina, 17. Ciclo.
- Neitzel 1977: *Apions Γλωσσαι Ὀμηρικαί*. Herausgegeben von Susanne Neitzel, in: Klaus Alpers u. a. (Hgg.), *Sammlung griechischer und lateinischer Grammatiker*, Bd. 3, Berlin/New York, 185–328.
- Owen 1939: *Euripides Ion*. Edited with Introduction and Commentary by A. S. Owen, Oxford.
- Paap 1948: Anton H. R. E. Paap, *De Herodoti reliquiis in papyris et membranis Aegyptiis servatis*, Leiden.
- Papazeti [2008]: Aikaterini Papazeti, Κριτική έκδοση και σχολιασμός του έργου „Περί μονήρους λέξεως“ του γραμματικού Αϊκίου Ηρωδιανού (2ος αι. μ.Χ.), Diss. Thessaloniki <https://www.didaktorika.gr/eadd/handle/10442/25858> [Stand: 9.10.2019].
- Pearson 1917: Alfred C. Pearson, *The Fragments of Sophocles*. Edited with Additional Notes from the Papers of Sir R. C. Jebb and Dr. W. G. Headlam by A. C. Pearson, vol. I, Cambridge.
- Pearson u. Stephens 1983: *Didymi in Demosthenem Commenta* ediderunt Lionel Pearson et Susan Stephens, Stuttgart.
- Pfeiffer 1978: Rudolf Pfeiffer, *Geschichte der Klassischen Philologie von den Anfängen bis zum Ende des Hellenismus*. Zweite, durchgesehene Auflage, München.
- Pirrotta 2009: Serena Pirrotta, *Plato comicus. Die fragmentarischen Komödien. Ein Kommentar*, Berlin.
- Pontani 2011: Filippomaria Pontani, „Ex Homero grammatica“, in: Stephanos Matthaios, Franco Montanari u. Antonios Rengakos (Hgg.), *Ancient Scholarship and Grammar. Archetypes, Concepts and Contexts*, Berlin/New York, 87–103.
- Radt 1985: *Tragicorum Graecorum Fragmenta*, vol. 3: *Aeschylus*. Edidit Stefan Radt, Göttingen.
- Radt 1999: *Tragicorum Graecorum Fragmenta*, vol. 4: *Sophocles*. Edidit Stefan Radt, Göttingen.
- van Rossum-Steenbeek 1998: Monique van Rossum-Steenbeek, *Greek Readers' Digests? Studies on a Selection of Subliterary Papyri*, Leiden.
- Schmidt 1848: Rudolph Schmidt, *Commentatio de Callistrato Aristophaneo*, Appendix zu *Aristophanis Byzantii grammatici alexandrini fragmenta* collegit et disposuit Augustus Nauck, Halle.

- Schneider 1878: *Apollonii scripta minora*, in: Richard Schneider u. Gustav Uhlig (Hgg.), *Apollonii Dyscoli quae supersunt*, vol. 1,1 (GG II), Leipzig.
- Schneider 1910: *Librorum Apollonii deperditorum Fragmenta*, in: Richard Schneider u. Gustav Uhlig (Hgg.), *Apollonii Dyscoli quae supersunt*, vol. 3 (GG II), Leipzig.
- Schneider 2001: Jean Schneider, „Les citations tragiques chez le grammairien Hérodien: Remarques sur l’histoire du texte des poètes tragiques et sur l’édition de Lentz“, in: Alain Billault u. Christine Mauduit (Hgg.), *Lectures antiques de la tragédie grecque*. Actes de la table ronde du 25 novembre 1999, Paris, 111–138.
- Sluiter 2011: Ineke Sluiter, „A Champion of Analogy: Herodian’s ‘On Lexical Singularity’“, in: Stephanos Matthaios, Franco Montanari u. Antonios Rengakos (Hgg.), *Ancient Scholarship and Grammar. Archetypes, Concepts and Contexts*, Berlin/New York, 291–310.
- Sommerstein u. Talbot 2012: *Sophocles. Selected Fragmentary Plays with Introductions, Translations and Commentaries* by Alan H. Sommerstein and Thomas H. Talbot, vol. 1, Oxford.
- Theodoridis 1976: Christos Theodoridis, *Die Fragmente des Grammatikers Philoxenos*, Berlin/New York (SGLG 2).
- Theodoridis 1980: Christos Theodoridis, „Der Hymnograph Klemens terminus post quem für Choroiboskos“, *Byzantinische Zeitschrift* 73, 341–345.
- Tosi 1988: Renzo Tosi, *Studi sulla tradizione indiretta dei classici greci*, Bologna.
- Treu 1974: Max Treu, „Theons Pindarkommentar (Pap. Oxy. 2536)“, in: John L. Heller (Hg.), *Serta Turyniana. Studies in Greek Literature and Palaeography in Honor of Alexander Turyn*, Urbana/Chicago/London, 62–84.
- Turner 1966: Eric G. Turner u. a., *The Oxyrhynchus Papyri XXXI*, London.
- Uhlig 1910: *Apollonii Dyscoli de Constructione libri quattuor*, in: Richard Schneider u. Gustav Uhlig (Hgg.), *Apollonii Dyscoli quae supersunt*, vol. 2 (GG II), Leipzig.
- Valente 2015: Stefano Valente, „Typology of Grammatical Treatises“, in: Franco Montanari, Stephanos Matthaios u. Antonios Rengakos (Hgg.), *Brill’s Companion to Ancient Greek Scholarship*, vol. I, Leiden/Boston, 600–621.
- von Velsen 1853: *Tryphonis Grammatici Alexandrini Fragmenta* collegit et disposuit Arthurus de Velsen, Berlin.
- West 1968: Martin West, „Notes on newly-discovered fragments of Greek authors“, *Maia* 20, 195–205.
- Wilamowitz 1875: Ulrich v. Wilamowitz-Moellendorff, *Analecta Euripidea*, Berlin.
- Willink 1986: *Euripides Orestes*. With introduction and commentary by Charles William Willink, Oxford.
- Wouters u. Swiggers 2015: Alfons Wouters u. Pierre Swiggers, „Definitions of Grammar“, in: Franco Montanari, Stephanos Matthaios u. Antonios Rengakos (Hgg.), *Brill’s Companion to Ancient Greek Scholarship*, vol. I, 515–544.
- Zuntz 1955: Günther Zuntz, *The political plays of Euripides*, Manchester.